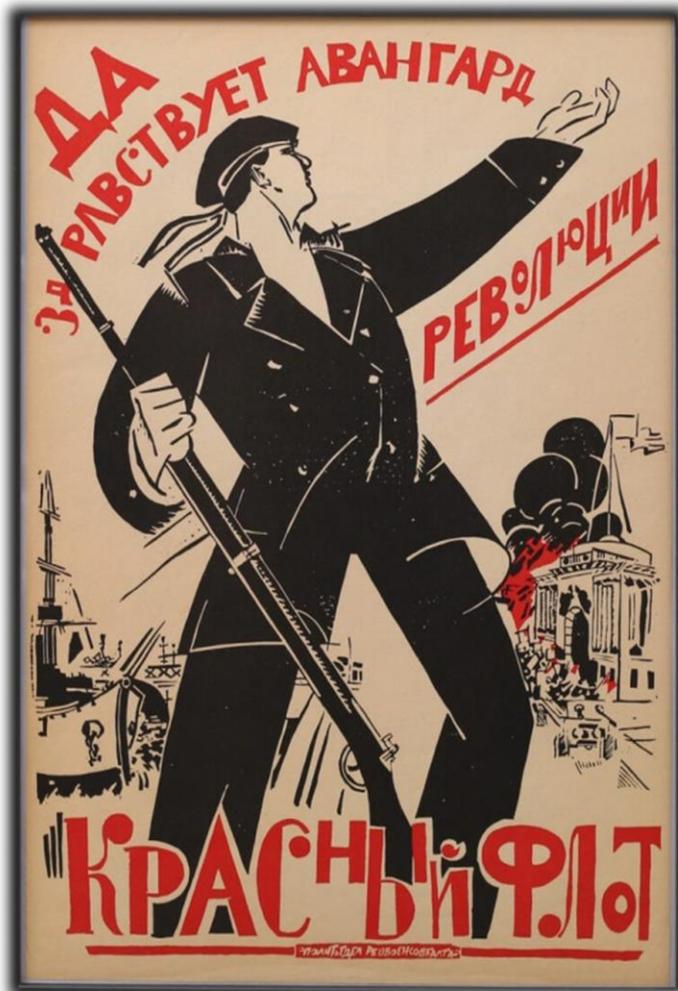


Tridni valka / Klassenkrieg

präsentiert



KRONSTADT

Versuch, mit dem kapitalistischen
Staat in Russland zu brechen

Internationalistische Kommunistische Gruppe – IKG

Inhalt

1921 ★ 2021

KRONSTADT – VERSUCH, MIT DEM KAPITALISTISCHEN STAAT IN RUSSLAND ZU BRECHEN
(INTERNATIONALISTISCHE KOMMUNISTISCHE GRUPPE – IKG)

KAPITEL EINS

ALLGEMEINER HINTERGRUND

Stärkung des kapitalistischen Staates in Russland
Welle von Kämpfen

KAPITEL ZWEI

KRONSTADT: EIN GESCHEITERTER AUFSTAND

Unruhen in Kronstadt
Resolution der Vollversammlung vom 1. März 1921
Bildung des Provisorischen Revolutionären Komitees
Erste Reaktionen des Staates
Zögern der Aufständischen
Die Arroganz des Staates
Herausforderung für den Staat und Mobilisierung

KAPITEL DREI

DER LETZTE REVOLUTIONÄRE AUSBRUCH IM WIDERSTAND GEGEN DIE NIEDERSCHLAGUNG

Radikalisierung des Kampfes
Revolutionärer Defätismus in den Reihen der Roten Armee
Letzter Angriff

KAPITEL VIER

DAS GEWICHT DER BOURGEOISEN IDEOLOGIE UNTER DEN AUFSTÄNDISCHEN

Historische Bedeutung des Aufstands
Notwendigkeit, die Schwächen der Bewegung zu kritisieren
Fetischismus der Sowjets
Freie Arbeit und Demokratie

KAPITEL FÜNF

DIE BOLSCHEWISTISCHE PARTEI HÄLT DIE ZÜGEL DES BOURGEOISEN STAATES FEST IN DER HAND

Der Mythos vom Arbeiterstaat
Kronstadt, der letzte Atemzug einer untergehenden Revolution

KAPITEL SECHS

FAZIT

Kronstadt, ein Moment in der historischen Bestätigung des kommunistischen Programms

1921★2021.

Es ist genau 100 Jahre her. Am 18. März 1921 hat die soziale Macht des kapitalistischen Staates, der in Russland rot gestrichen war, die proletarische Revolte in Kronstadt niedergeschlagen. Damit war der Weg frei für die bolschewistische Partei/den bolschewistischen Staat, den 50. Jahrestag der Pariser Kommune mit großem Pomp zu feiern. Der Zynismus dieser etwas „radikalen“ Sozialdemokraten (die nur in der Form, aber nie in der Substanz „radikal“ waren) wurde nur noch durch ihren angeblichen Bruch mit der Gesellschaft des Kapitals übertroffen.

Bereits im Oktober 1917 war es derselben bolschewistischen Partei gelungen, den Hass des Proletariats gegen das Privateigentum und seinen Staat (und sein Elend, seine Kriege und die Welt, die damit einhergeht!) in andere Bahnen zu lenken. So gelang es ihr, sich die aufständische Energie unserer Klasse anzueignen, um schließlich das, was lediglich der Ersatz einer provisorischen Regierung durch eine neue Ministerkaste namens „Kommissare“ ist, als Revolution auszugeben. Das Ganze wurde mit ein paar ökonomischen, sozialen und politischen Maßnahmen gewürzt, die den Geschmack und die Farbe der Revolution hatten (die „schrecklich nach Revolution riechen“, wenn wir den Ausdruck Lenins verwenden, den Trotzki bei der Bildung des Sowjets der Volkskommissare verwendet hat), sich aber als bloße Fassadenrenovierung der abscheulichen sozialen Diktatur des Kapitals im Namen des Sozialismus und Kommunismus herausstellten.

Der „Oktoberaufstand“ oder, prosaischer gesagt, die Ereignisse vom 24./25. Oktober 1917, die in der „Eroberung des Winterpalasts“, dem Sitz der provisorischen Regierung, gipfelten, waren ein „Putsch“, organisiert von einer Fraktion der bolschewistischen Partei, der sogenannten „Lenin/Trotzki-Fraktion“. Es war kein „Staatsstreich“, wie es alle Kapellen der historischen Sozialdemokratie seit hundert Jahren gerne behaupten: von den Sozialisten der Zweiten Internationale über die Anhänger des ideologischen Anarchismus bis hin zu den Befürwortern der Arbeiterdemokratie und ihrer rätekommunistischen Form. Aber es war in der Tat eine (vorübergehende!) Bremse für den echten aufständischen Prozess des Proletariats, der mehrere Monate lang im Jahr 1917 andauerte und sich wie ein Lauffeuer im ganzen Land, in den Städten und auf dem Land, ausbreitete.

Wie der „anarchistische“ Militante Piotr Arschinow im Oktober 1927 in einem Artikel, der aus diesen Ereignissen zum zehnten Jahrestag Lehren ziehen sollte, ganz richtig sagte, gab es zwei gegensätzliche Oktobers: einerseits

„der Oktober der Arbeiter und der Bauern“, der das Privateigentum angriff und die Kapitalistenklasse enteignete; andererseits der „bolschewistische Oktober“, der die provisorische Regierung stürzte, die unfähig war, den proletarischen Ausbruch zu kontrollieren, und der eine bloße politische Revolution, also eine bourgeoise Revolution, durchsetzte.

Aber lass uns ganz klar sein: Wir stellen die Demokratie, den schrittweisen und friedlichen Prozess, den sowjetischen Vollversammlungsismus nicht dem bolschewistischen Aufstand vom Oktober gegenüber, wie uns unsere Kritiker vorwerfen könnten, sondern wir wollen im Gegenteil den echten aufständischen Prozess des Proletariats betonen. Das Problem ist, dass einige Teile unserer Klasse, darunter die radikalsten, die die Geschichte unter dem Namen „Kronstädter Matrosen“ in Erinnerung behalten wird, zwischen dem „proletarischen Oktober“ und dem „bolschewistischen Oktober“ schwankten, um schließlich von Letzterem kooptiert zu werden und sich in den Dienst der bolschewistischen Partei zu stellen, gestützt durch deren organisatorisches Ansehen, in ihrem Streben nach politischer Macht. Die ganze Tragödie besteht darin, dass sich die „Kronstädter Matrosen“ am 25. Oktober 1917 und in den folgenden Monaten von der „Speerspitze der Revolution“ zum bewaffneten Arm der bevorstehenden bolschewistischen Konterrevolution wandelten...



Die Kontrolle über unsere Klasse, die politische Überwachung des Prozesses der sozialen Revolution, das ist die grundlegende Aufgabe aller Fraktionen der historischen Sozialdemokratie, mit der die bolschewistische Partei nie grundlegend gebrochen hat, und dazu gehört auch die Lenin-Fraktion, trotz ihrer Richtungswechsel, die nie die Basis der bourgeoisen Politik für die Arbeiterinnen und Arbeiter angegriffen haben. In formaler Opposition zum parlamentarischen und pazifistischen Zirkus der Sowjets, der von einer Mehrheit des bolschewistischen Parteiapparats vertreten wird, wird die Lenin-Fraktion im Gegenteil nicht auf den proletarischen Aufstand drängen (trotz seines Kampfes innerhalb der Partei und des Zentralkomitees, um die Notwendigkeit einer gewaltsamen Aktion, eines „Putsches“, zu bekräftigen), sondern prosaischer auf die technische Organisation eines aufständischen „Gegenfeuers“. Wenn ein Feuer (in diesem Fall ein soziales Feuer) wächst, außer Kontrolle gerät und droht, sich auszubreiten und alles in seinem Weg zu vernichten, dann ist die Technik der absichtlichen und kontrollierten Entzündung eines Gegenfeuers die einzige Alternative, um den Hauptbrandherd (die Revolution) schnell zu löschen.

Der Zweck dieses „Gegenfeuers“ (Oktober 1917) ist die Kontrolle der subversiven Dynamik, die durch die Bewegung unserer Klasse entwickelt wurde, indem die Versuche, die bourgeoise Ordnung zu stürzen, sowie die Versuche einer sozialen Revolution durch den Sturz der provisorischen Regierung in eine bloße politische Revolution umgewandelt wurden, ohne etwas Grundlegendes an den sozialen Verhältnissen, am bestehenden Zustand der Dinge zu verändern. Alles umstürzen, damit alles beim Alten bleibt, so wie die Bolschewiki die soziale Frage, den Kapitalismus, verstanden haben, und damit auch seinen Sturz durch die Einführung eines vulgären „Staatskapitalismus“, der als „Sozialismus“ getauft wurde, entsprechend ihrem Unverständnis der wahren Natur der Sozialdemokratie. Es ist daher nicht überraschend oder außergewöhnlich, dass der bolschewistische „Staat-Partei“ vom Tag nach dem „Aufstand“ und der Machtergreifung an am Wiederaufbau und der Entwicklung des Kapitalismus und des Staates in Russland und in der Welt mitwirkt...



Wir gedenken daher hier mit diesem kleinen Beitrag des 100. Jahrestags des Kronstädter Aufstands, indem wir die Übersetzung eines Textes veröffentlichen, den die Internationalistische Kommunistische Gruppe (IKG-GCI-ICG) ursprünglich Mitte der 1980er Jahre verfasst hatte. Wir haben eine „verbesserte Version“ von 2004 als Grundlage genommen, die sich von den damaligen Zugeständnissen an den Mythos der bolschewistischen Partei als Ausdruck des revolutionären Proletariats und Anführerin des Oktoberaufstands unterscheidet, die als „Partei des bewaffneten Aufstands“ angesehen wurde, obwohl sie im Grunde nie wirklich mit ihrem wahren Wesen als „Partei der schrittweisen Eroberung der (bourgeois) Macht“ gebrochen hat...

Trotzdem hatten wir beim erneuten Lesen dieser „neuen Version“, beim Diskutieren und beim Übersetzen ins Englische und Tschechische das Gefühl, dass es immer noch wichtige Überreste dieses Mythos gibt: Der Oktober wird immer noch als „siegreicher“ Aufstand angesehen, sogar als DIE immanente Revolution, die bolschewistische Partei verliert ihre „proletarische Natur“ erst nach der Machtergreifung, und die Dritte Internationale ist trotz ihrer Grenzen und Schwächen trotzdem eine Verwirklichung des proletarischen Internationalismus... All das sind Aussagen, denen wir nur widersprechen können!

Wir haben im Text alle diese Überreste gestrichen, die zum Mythos der revolutionären bolschewistischen Partei (die sich zugegebenermaßen später

„entartet“ hat), zum Mythos eines homogenen Oktober und zum Mythos der internationalen Organisation um die bolschewistische Partei herum und unter ihrer Führung beitragen, und sie durch drei Auslassungspunkte in Klammern ersetzt. An anderen Stellen, wo es nötig war, haben wir bestimmte problematische Aussagen umformuliert (ebenfalls in Klammern). Wir haben auch Kommentare zu Passagen hinzugefügt, die zwar weniger problematisch waren, aber dennoch einer Klarstellung bedurften.

Gefährtinnen und Gefährten, viel Spaß beim Lesen.

Möge die nächste revolutionäre Welle endlich den Albtraum beenden, der für die Menschheit eine auf Privateigentum, Geld und Ausbeutung und damit auf der Enteignung der großen Mehrheit der Menschen von ihren Existenzmitteln basierende Gesellschaftsordnung darstellt...

Expropriieren wir die Expropriatoren!

Es lebe der Kommunismus!



KRONSTADT

Versuch, mit dem kapitalistischen Staat in Russland zu brechen

(Internationalistische Kommunistische Gruppe – IKG)

KAPITEL EINS

ALLGEMEINER HINTERGRUND

Stärkung des kapitalistischen Staates in Russland

Wir sind am Ende des Jahres 1920, drei Jahre nach den proletarischen Aufständen in Petrograd und Moskau. Nach den Niederlagen der Aufständischen in Deutschland, der Ukraine und Italien ist die Weltrevolution in eine Krise geraten. Der Weltstaat des Kapitals hat seine Kräfte mobilisiert, um die Ausbreitung der Revolution zu verhindern, die revolutionären Unruhen zu isolieren und niederzuschlagen. In Russland isolieren die Schocktruppen der internationalen Bourgeoisie das Proletariat und schlagen mit aller Härte zu, um es zu schwächen. Der Weltkapitalismus setzt die Weißen Armeen ein, um den militärischen Druck zu verstärken und die Proletarier zu terrorisieren. Aber die konterrevolutionäre Gefahr geht nicht nur von den Weißen Armeen aus, sondern auch von der Wiederherstellung der Kräfte des bourgeoisen Staates in Russland. Tatsächlich hat die Regierung der Russischen Sowjetrepublik aktiv zur Schwächung der revolutionären Avantgarde beigetragen.

Als sich die kapitalistischen sozialen Beziehungen in Russland wieder bildeten, ließ der Weltkapitalismus die Weißen Armeen fallen und gab den „roten“ Repressionskorps die Aufgabe, die bourgeoise Ordnung zu bewachen. Im Herbst 1920 mussten sich die Überreste der Weißen Armeen von Kaledin, Denikin und Wrangel ergeben, aber die Proletarier merkten schnell, was dieser „Sieg“ bedeutete. Weit davon entfernt, besiegt zu sein, stellte der kapitalistische Staat, der sich rot anmalte, die Stabilität wieder her und restaurierte eine homogene und glaubwürdige bourgeoise Klasse. Der bourgeoise Staat war nicht von der bolschewistischen Partei und den Sowjets zerstört worden, sondern sie waren vollständig in ihn integriert worden [...]. Das aufständische Proletariat hat seine Diktatur nicht durchgesetzt, sondern der bourgeoise Staat in Russland hat dies mit seiner Roten Armee, seiner

Sowjetregierung (Rat der Volkskommissare), seinen Gewerkschaften/Syndikate und seinen Arbeitsarmeen [*Trudarmii*] getan und den sozialen Krieg in einen imperialistischen Krieg verwandelt.

Nie zuvor, in den Jahren der revolutionären Unruhen, die diesem Winter 1920/21 vorausgingen, waren die Lebensbedingungen der Proletarier (einschließlich der Landarbeiter) so hart. Zu den Millionen Toten in den Schlachten des Krieges kommen noch einige Millionen hinzu, die an Hunger, Kälte und Krankheiten starben. Die kapitalistische Ökonomie ist in einem noch nie dagewesenen Zustand des Zusammenbruchs. Die landwirtschaftliche Produktion ist eingebrochen: Die Felder sind kaum besät, die Getreidereserven sind erschöpft, entweder weil sie für die Armeen geraubt wurden oder weil die Großgrundbesitzer und Kleinbauern ihre Reserven aus Widerstand gegen die Beschlagnahmungen verstecken. Die knappen Lebensmittel werden rationiert.

Industrie und Verkehr sind fast völlig zerstört. Ende 1920 betragen die Reallöhne der Arbeiterinnen und Arbeiter in Petrograd nach offiziellen Schätzungen nur noch 8,6 % des Vorkriegsniveaus. Die Lebensmittelrationen werden schließlich zur Grundlage des Lohns der Arbeiter, die zusätzlich Schuhe und Kleidung oder sogar einen Teil ihrer Produktion erhalten, den sie in der Regel gegen Lebensmittel eintauschen. Im Januar 1921 bekommen die Arbeiterinnen und Arbeiter in den Gießereien und Hüttenwerken in Petrograd eine Tagesration von 800 Gramm Schwarzbrot, verglichen mit 500 Gramm für „Schockarbeiter“ und 400 oder sogar 200 Gramm für die unteren Kategorien. Bewaffnete Banden aus demobilisierten Soldaten und arbeitslosen Arbeitern ziehen auf der Suche nach Nahrung durch das ganze Land. Der Schwarzmarkt hat die offiziellen Verteilungskanäle weitgehend ersetzt. Dort kaufen oder tauschen die Proletarier ihre Lebensgrundlage. Werkzeuge, Maschinen und wiederverwertbare Produkte werden aus Fabriken und Gebäuden gestohlen und dienen als Tauschmittel. Millionen von Proletariern strömen zurück aufs Land, um dort nach Lebensgrundlagen zu suchen; zwischen Oktober 1917 und August 1920 sinkt die Bevölkerung in Petrograd um zwei Drittel und in Moskau um etwa 50 %. Um Diebstahl und Absentismus der Arbeiterinnen und Arbeiter zu bekämpfen, wurde die Arbeitsdisziplin verschärft, spezielle Einheiten der „Roten Garden“ besetzten Fabriken und richteten Kontrollpunkte entlang der Straßen und an den Eingängen der Städte ein.

Diese extrem miserablen Lebensbedingungen sind nicht auf die Schwierigkeiten zurückzuführen, „die proletarische Ökonomie“ zu organisieren und „sozialistische Produktions- und Verteilungskriterien“ zu etablieren, sondern sie sind das Ergebnis der Existenz und Stärkung der kapitalistischen

Gesellschaftsordnung, des privaten Eigentums an den Produktionsmitteln, das die Sowjetregierung seit dem Sturz Kerenskis unterstützt hat. Dieses Elend ist Ausdruck der Konterrevolution, ihrer Stärke und absolut nicht der sogenannten Stärkung des proletarischen Lagers.

Welle von Kämpfen

Das Ende des Jahres 1920 und der Anfang des Jahres 1921 sind geprägt von allgemeinen sozialen Unruhen, die die Grundlagen des Sowjetstaates erschüttern. Nach der Niederlage Wrangels, die auf die Niederlagen Koltschaks und Denikins Anfang 1920 folgte, verstärkte sich die Demobilisierungsbewegung und führte zu einem beginnenden Zerfall der Roten Armee und der Arbeitsarmeen. Wenn demobilisierte Proletarier nicht in Arbeitsarmeen integriert werden, kehren sie in die Städte und Dörfer zurück, wo Arbeitslosigkeit weit verbreitet ist und sie aufgrund von Versorgungsengpässen von Hunger bedroht sind. Wellen von Aufständen auf dem Land breiten sich dann über die ländlichen Gebiete aus. Besonders betroffen sind die Provinz Tambow, die Mittlere Wolga-Region, die Ukraine, der Nordkaukasus und Westsibirien. Im Winter 1920/21 nehmen die Revolten rasch zu; etwa 2,5 Millionen Männer, fast die Hälfte der Roten Armee, werden in diesem Klima sozialer Unruhen demobilisiert. Wie Lenin betonte, kehrten *„Zehntausende und Hunderttausende demobilisierter Soldaten“* in ihre Dörfer zurück, um sich den Guerillakämpfern anzuschließen, „auf der Suche nach Nahrung“ und um diesen „Arbeiterstaat“ herauszufordern. Im Februar 1921 zählte ein Bericht der Tscheka 118 Aufstände auf dem Land. Auf dem schwarzen Boden der Provinz Tambow tobte seit über einem Jahr der Kampf unter der Führung von Antonow, einem ehemaligen Sozialrevolutionär. Auf ihrem Höhepunkt versammelte die Antonow-Bewegung etwa 50.000 Aufständische, während es in nur einem Bezirk Sibiriens nicht weniger als 60.000 waren. Während der Kämpfe mit diesen Aufständischen, Landarbeitern und demobilisierten Soldaten desertierten so viele Regierungssoldaten, dass die Regierung gezwungen war, Spezialeinheiten der Tscheka und kommunistische Kadetten herbeizurufen, deren Loyalität unantastbar war. Trotz ihrer starken Parolen wie *„Weg mit den Beschlagnahmungen“*, *„Weg mit den Lebensmittelkommandos“* und *„Weg mit den räuberischen Kommunisten, Kommissaren und Beamten“* gelang es den Aufständischen nicht, ihre Kräfte ausreichend zu bündeln, ein revolutionäres Programm zu entwickeln und eine einheitliche Linie zu finden. Ihre Forderungen werden von den Kulaken aufgegriffen und in eine andere Richtung gelenkt.

Am 22. Januar 1921 verkündet die Regierung, dass die Brotrationen erneut um ein Drittel gekürzt werden sollen... Das ist der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt: Eine Welle von Arbeiterstreiks erfasst die beiden größten Arbeiterzentren Moskau und Petrograd. Die ersten ernsthaften Unruhen brechen Mitte Februar in Moskau aus. Streiks und Demos, die mehr Lebensmittelrationen und die Abschaffung der Getreidebeschlagnahmungen fordern, werden von regulären Truppen und Kadetten (Kursanty) niedergeschlagen. Eine Welle von viel härteren Streiks erfasst Petrograd, kurz nachdem in Moskau die Ordnung wiederhergestellt wurde. Am 23. Februar startet die Streikbewegung in der Fabrik „Trubochny“, einem der wichtigsten Stahlwerke in Petrograd. Die Arbeiterinnen und Arbeiter fordern eine Erhöhung der Lebensmittelrationen und die Verteilung von Winterschuhen und -kleidung. Am 24. wird eine Demonstration auf der Wassili-Insel von Truppen aufgelöst, die Warnschüsse abgeben. Am 25. gelingt es einer neuen Arbeiterdemonstration, zahlreiche Fabriken zum Streik zu bewegen, darunter die Admiralitätswerften. Erneut erhalten die Kadetten den Befehl, die Demonstranten zu zerstreuen. Am 24. verhängt der Petrograder Sowjet unter dem Vorsitz von Sinowjew das Kriegerrecht für die ganze Stadt. Ab 23 Uhr gilt eine Ausgangssperre, und jede Versammlung auf den Straßen ist verboten. Die Gewerkschaften/Syndikate, der Sowjet und das Komitee der Partei verurteilen die „Unruhestifter“ und „Egoisten“, die für die Unruhen verantwortlich sind, und fordern die „roten Arbeiter von Petrograd“ auf, an ihren Arbeitsplätzen zu bleiben. Am 26., während Streiks und Demonstrationen immer stärker werden, befiehlt der Sowjet, die Arbeiterinnen und Arbeiter der beiden Hauptkampfbereiche, der Fabriken Trubochny und Laferme, auszusperrn.

Aber dieser Versuch, die Streikenden auszuhungern, verschärft die Spannungen nur noch mehr, und die Fabriken müssen eine nach der anderen ihre Arbeit einstellen. Am 28. ist das riesige Metallunternehmen Putilov mit nicht weniger als 6.000 Arbeiterinnen und Arbeitern an der Reihe. Mit der Verstärkung der Bewegung werden die Forderungen der Arbeiterinnen und Arbeiter immer detaillierter. Neben besseren Rationen fordern sie den Abzug der bewaffneten bolschewistischen Spezialeinheiten, die in den Fabriken Polizeifunktionen ausüben, und die Demobilisierung der Arbeitsarmeen, die kürzlich den größten Betrieben in Petrograd zugeteilt wurden. Die sofortige Repression und die Tatsache, dass die Streiks von der bolschewistischen Partei, den Gewerkschaften/Syndikate und dem Sowjet verurteilt werden, lassen den Menschewiki und Sozialrevolutionären freie Bahn für ihre Propaganda. Trotzdem gelingt es keiner dieser Parteien, die Bewegung zu kontrollieren... Die menschewistische Propaganda ruft zu einer Pause und dazu auf, alle legalen Druckmittel einzusetzen, um Reformen zu erreichen. Mit einer

geschickten Mischung aus direkter Repression und einigen Zugeständnissen gelingt es dem Petrograder Sowjet nach einer Woche Streik, die Kontrolle über die Lage zurückzugewinnen. Die Garnison, die vom Proteststurm erfasst worden war, wird entwaffnet und in Kasernen gesperrt. Kommunistische Kadetten und Parteimitglieder ersetzen diese unzuverlässigen Truppen.

Über Nacht wird Petrograd in ein befestigtes Lager verwandelt: Bewaffnete Trupps patrouillieren in der ganzen Stadt, es herrscht Ausgangssperre. Gleichzeitig startet die Tscheka eine Verhaftungswelle gegen alle Agitatoren, und streikende Arbeiterinnen und Arbeiter werden ausgeschlossen. Jede Versammlung ist verboten, und wer sich der Auflösung widersetzt, riskiert, auf der Stelle erschossen zu werden (Dekret des Verteidigungskomitees vom 3. März). Versorgungskonvois und Kohle werden schnell umgeleitet, um Soldaten und Fabrikarbeiter, die noch arbeiten, mit zusätzlichen Rationen zu versorgen. Am 1. März werden die Straßensperren entfernt und die Soldaten der Arbeitsarmeen demobilisiert. Am 2. und 3. März nehmen die meisten Fabriken die Arbeit wieder auf, während sich die Matrosen von Kronstadt ihrerseits erheben.

KAPITEL ZWEI

KRONSTADT: EIN GESCHEITERTER AUFSTAND

Unruhen in Kronstadt

Seit mehreren Monaten wehte ein Wind der Rebellion über die Flotte in Kronstadt. Der Widerstand der Matrosen gegen die Verschärfung der Disziplin, gegen die Abschaffung der Schiffs-Komitees, gegen die Einführung von Kommissaren und ehemaligen zaristischen Offizieren, gegen die extrem harten Lebensbedingungen auf den Schiffen nahm schnell bedrohliche Ausmaße an. Gegen Ende 1920 organisierte sich eine „Flottenopposition“ als Gegengewicht zur „Arbeiteropposition“ in den Fabriken und zur „Militäropposition“ in der Roten Armee. Im Dezember 1920 schickten die Matrosen eine Delegation, um bessere Lebensbedingungen zu fordern; als sie ankam, wurden die Delegierten eingesperrt. Aber diese „Flottenopposition“ wurde schnell von der Größe der rebellischen Bewegung überwältigt. Die Moral ist so schlecht, dass im Winter 1920/21 immer mehr Leute desertieren und die Militärbehörden vorsichtshalber alle Landgänge einschränken, um dem ein Ende zu bereiten. Mehrere hundert Matrosen, die nicht ausgetreten sind, werden zur Schwarzmeer- und Kaspischen Flotte versetzt. Allein im Januar 1921 treten 5.000 Seeleute der Ostsee aus der Partei aus und zerreißen ihre

Parteiausweise. Anfang Dezember verlassen viele Seeleute die Vollversammlung des 5. Sowjetkongresses, der im Marinestützpunkt Petrograd stattfindet, um gegen Wahlmanipulationen bei der Delegiertenwahl zu protestieren, und die Besatzung der „Sebastopol“ rebellierte gegen Urlaubsbeschränkungen.

Als die Matrosen in Kronstadt von den Streiks in Petrograd erfahren, schicken sie eine Delegation dorthin, um sich ein Bild von der Lage zu machen und die Propaganda der Bolschewiki zu unterbinden, die den Arbeiterinnen und Arbeitern in Petrograd suggeriert, die Matrosen im „roten Kronstadt“ seien bereit, gegen die „Streikbrecher, die den Weißen in die Hände spielen“, vorzugehen, um die Ordnung wiederherzustellen. Nachdem sie miterlebt haben, wie sich die Streiks trotz Aussperrung und Repression der Demonstrationen zwei Tage lang ausweiten, versammeln sich die Matrosen in einer Vollversammlung und verabschieden eine Resolution zur Solidarität mit den Arbeiterstreiks, mit der sich eine große Zahl von Proletariern identifiziert. Am nächsten Tag verabschiedet eine Kundgebung von mehr als 15.000 Matrosen und Proletariern aus Kronstadt die Resolution der Matrosen, nachdem sie die hochrangigen Anführer der Bolschewiki, Kalinin, den Vorsitzenden des Obersten Sowjets der Republik, und Kusmin, der aus Petrograd geschickt worden war, um die Proletarier wieder zur Ordnung zu rufen, von der Tribüne vertrieben haben. Die Mitglieder der bolschewistischen Partei in Kronstadt schließen sich in ihrer großen Mehrheit der Resolution an, nachdem viele Redner die Regierung wegen der Lebensmittel- und Brennstoffknappheit sowie wegen der katastrophalen Lebensbedingungen, die Monate nach dem Ende des Bürgerkriegs¹ noch immer herrschen, angeprangert haben. Die Vollversammlung beschließt sofort, 30 ihrer Mitglieder nach Petrograd zu schicken, um die Resolution den kämpfenden Arbeiterinnen und Arbeitern bekannt zu machen. Aber bei ihrer Ankunft werden sie verhaftet und werden nie wieder gesehen.

Resolution der Vollversammlung vom 1. März 1921

Die Proletarier in Kronstadt versuchen sofort, ihre Unzufriedenheit zu nutzen, um die Kämpfe der Arbeiter in Petrograd fortzusetzen; sie warten nicht auf die Wahlen zu den Sowjets und sehen sich als wichtiger Teil der Arbeiteragitation, der Streiks, Demonstrationen und Ausschreitungen, die Anfang des Jahres überall ausbrechen. Die Resolution, die als Plattform für den Kampf dienen sollte, richtete sich gegen die miserablen Lebensbedingungen der

¹ [Anmerkung der IKG 2004] Wir verwenden den Begriff „Bürgerkrieg“ in dem Sinne, wie Marx und die Linkskommunisten ihn verstanden haben, d. h. als Klassenkrieg, Proletariat gegen Bourgeoisie.

Proletarier und gegen die Repression, die die ersten Anzeichen der Revolution unterdrückte: Versammlungen, Diskussionen, die kollektive Übernahme von Verantwortung für revolutionäre Aufgaben, die Mobilisierung der Proletarier für direkte Aktionen, die Verteilung der Arbeiterpresse usw. waren fast verschwunden oder mussten in den Untergrund gehen. Hier ist, was die Resolution fordert:

„Nachdem wir den Bericht der Besatzungsvertreter gehört haben, die von der Generalversammlung der Schiffsbesatzungen zur Klärung der Lage nach Petrograd entsandt worden waren, beschließen wir:

Nachdem sie die von der Generalversammlung der Schiffsbesatzungen entsandten Vertreter über die Lage in Petrograd gehört hat, fasst diese Vollversammlung folgende Beschlüsse:

1. Angesichts der Tatsache, dass die gegenwärtigen Sowjets nicht den Willen der Arbeiter und Bauern zum Ausdruck bringen, müssen unverzüglich Neuwahlen in geheimer Abstimmung stattfinden, mit freier Vorwahlpropaganda für alle Arbeiter und Bauern vor den Wahlen;

2. Rede- und Pressefreiheit für Arbeiter, Bauern, Anarchisten sowie linke sozialistische Parteien;

3. Versammlungsfreiheit für Gewerkschaften/Syndikate und bäuerliche Assoziationen;

4. Einberufung einer parteiunabhängigen Konferenz der Arbeiter, Soldaten und Matrosen von Petrograd, Kronstadt und der Provinz Petrograd bis spätestens 10. März 1921;

5. die Freilassung aller politischen Gefangenen der sozialistischen Parteien sowie aller Arbeiter, Bauern, Soldaten und Matrosen der Roten Armee, die im Zusammenhang mit der Arbeiter- und Bauernbewegung inhaftiert sind;

6. die Wahl einer Kommission zur Überprüfung der Fälle derjenigen, die in Gefängnissen und Konzentrationslagern festgehalten werden;

7. Alle „Politodeli“ abzuschaffen, weil keine Partei besondere Privilegien bei der Verbreitung ihrer Ideen haben oder dafür finanzielle Unterstützung von der Regierung bekommen sollte. Stattdessen sollten Bildungs- und Kulturkommissionen eingerichtet werden, die lokal gewählt und von der Regierung finanziert werden;

8. Alle „Zagryaditelniye otryadi“ sofort abzuschaffen;

9. die Angleichung der Rationen aller Arbeiter, mit Ausnahme derjenigen, die in gesundheitsschädlichen Berufen arbeiten;

10. die Abschaffung der kommunistischen Kampfgruppen in allen militärischen Einheiten sowie der verschiedenen kommunistischen Wachmannschaften, die in Fabriken und Betrieben Dienst tun; sollten solche Wachmannschaften oder Kampfgruppen erforderlich sein, können sie aus den Kompanien der militärischen Einheiten und nach dem Ermessen der Arbeiter in Fabriken und Betrieben ausgewählt werden;

11. dass die Bauern das Recht und die Freiheit erhalten, mit dem gesamten Land nach eigenem Gutdünken zu verfahren, sowie das Recht, Vieh zu halten, das sie selbst, d. h. ohne Lohnarbeiter, zu versorgen und zu verwalten haben;

12. Wir bitten alle Militäreinheiten sowie die Gefährten, die Kursanten (Militärakademiker), unseren Beschluss zu unterstützen.

13. Wir fordern, dass alle Beschlüsse in der Presse weit verbreitet werden.

14. Wir fordern die Ernennung eines Wanderbüros zur Kontrolle.

15. Wir fordern, dass die freie handwerkliche Produktion in Eigenarbeit erlaubt wird.²

Die Seeleute riefen dazu auf, gegen den Schwarzmarkt und gegen die immer größer werdende Bedeutung von „individuellen Lösungen“ (die gegenüber der Organisation des Kampfes an Boden gewinnen), gegen die politische Repression und die ständige Präsenz von Polizeieinheiten in Fabriken und Arbeitervierteln, gegen die Bürokratisierung der Sowjets und der „kommunistischen“ Partei zu kämpfen³. Trotz alledem hatten sie zu diesem Zeitpunkt noch keine globale kommunistische Perspektive und Vision, sondern die Interessen und Bedürfnisse der Arbeiterklasse waren noch in einer Reihe von verwirrenden und besonderen Forderungen verwässert, die aus den

² „Beschluss der Generalversammlung der Besatzungen der 1. und 2. Schlachtschiffbrigaden vom 1. März 1921“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 1, Donnerstag, 3. März 1921. Übersetzt von Scott Zenkatsu Parker, herausgegeben von Mary Huey als Teil der Übersetzung von „The Truth About Kronstadt“. Die vollständige Ausgabe von „Izvestiia des Provisorischen Revolutionären Komitees der Matrosen, Soldaten und A Arbeiter der Stadt Kronstadt“ sowie „Die Wahrheit über Kronstadt“ findest du im Internet unter folgender Adresse: <<http://www-personal.umich.edu/~mhuey/>> und auch hier: <<https://crimethinc.com/2021/03/03/the-kronstadt-uprising-a-full-chronology-and-archive-including-a-view-from-within-the-revolt/>>.

³ [Originalanmerkung der IKG] Das ist ein echtes Zeichen dafür, dass die Demokratie aufblüht. Jede ihrer Erscheinungsformen erzeugt die nächste, die wiederum die vorherige verstärkt; dadurch wird die Polizei stärker, während sich die private und privative Aneignung festigt. Das mit dem Privateigentum verbundene Überleben des Individuums hat Vorrang vor den Organen des Kampfes, und deren Schwächung behindert den Kampf gegen die Kräfte der bourgeoisien Ordnung, die das privative Eigentum verteidigen, usw. Und so bedingt alles alles.

Ideologien demokratischer Oppositionsparteien übernommen waren: [...]. So fordern sie beispielsweise Rede- und Pressefreiheit für Arbeiter, Bauern, Anarchisten sowie linke sozialistische Parteien (Punkt 2 der Resolution), Versammlungsfreiheit (Punkt 3) und die Organisation von Wahlen (Punkt 1). Das sind zwar Parolen, die den Kampf um die elementaren Bedürfnisse der Klasse zum Ausdruck bringen, aber sie verwenden die Terminologie der bourgeoisen Opposition, die eine Liberalisierung des Regimes befürwortet. Ebenso spricht sich die Resolution für ein Programm ökonomischer Reformen aus: Beseitigung von Straßensperren (Punkt 8), Zulassung des Handwerks, Freiheit für die Bauern (Punkte 11 und 15) – eindeutig demokratische Parolen, die auf die Neuordnung einer Warengesellschaft abzielen. Aber neben diesen Forderungen gibt es noch andere, die sich aus dem Kampf gegen die Repression ergeben: die Freilassung aller politischen Gefangenen und aller Arbeiter, Bauern, roten Soldaten und Matrosen, die während der verschiedenen Arbeiter- und Bauernbewegungen inhaftiert wurden (Punkt 5), sowie die Abschaffung der kommunistischen Wachen, die Fabriken und Betriebe besetzen (Punkt 10).

Bildung des Provisorischen Revolutionären Komitees

Am 2. März trifft sich eine Sonderkonferenz mit 200 Delegierten, um den ersten Punkt der Resolution umzusetzen: die Organisation von Wahlen zum Kronstädter Sowjet. Das ist ein Mittel, um die bolschewistische Partei loszuwerden, die Streiks und Kampfbewegungen in Petrograd und in der Flotte unterdrückt hat. Die anwesenden Anführer der Bolschewiki lehnten diese Tagesordnung entschieden ab und drohten den Teilnehmern; diese beschloßen, die Bolschewiki von den Diskussionen auszuschließen und die Anführer der Partei zu verhaften. Die Vollversammlung ist nun von einer Gegenreaktion der Bolschewiki bedroht und beschließt unter dem Druck der Ereignisse, ein „Provisorisches Revolutionäres Komitee“ zu bilden, das die Tagesordnung aussetzt und die Besetzung der Telefonzentrale, der Arsenale, der Versorgungslager usw. durch bewaffnete Abteilungen organisiert. Um 21 Uhr fiel die ganze Stadt ohne Widerstand in die Hände der Aufständischen, und alle Kriegsschiffe, Festungen und Geschützstellungen der Festung erkannten die Autorität des Revolutionskomitees an.

Wenn die Resolution der Matrosen tatsächlich ein Manifest für den Kampf ist, wird sie jedoch dem unversöhnlichen Klassenantagonismus zwischen der bolschewistischen Regierung und den aufständischen Matrosen und Soldaten nicht gerecht. Dass sie nicht klar sagten, dass sie in einen totalen Krieg gegen den bourgeoisen Staat und die ihn unterstützenden konterrevolutionären

Kräfte ziehen, ist ein Ausdruck dieser Schwäche. In einem Moment des revolutionären Rückzugs vor einem bourgeoisen Staat, der sich von seinem Niedergang 1917 erholte, litten die Proletarier von Kronstadt unter der Last eines verfrühten und unkontrollierten Aufstands, anstatt von diesem an die Avantgarde eines aufkeimenden revolutionären Angriffs getrieben zu werden.

Erste Reaktionen des Staates

Natürlich gelang es dem PRK, die militärische Kontrolle über die Insel zu übernehmen, aber die Kräfte der bourgeoisen Ordnung leisteten keinen Widerstand. Für die Regierung war es wichtig, die Ausweitung der Kämpfe und die Verbindung der Matrosen und Arbeiterinnen und Arbeiter von Kronstadt mit den Proletariern von Petrograd zu verhindern. Angesichts dieser Gefahr schickte die bolschewistische Regierung ab dem 2. März Regimenter an die Ostseeküste, um einen echten „Cordon sanitaire“ zwischen den Aufständischen und dem Festland zu errichten. Am Morgen des 3. März stürmten Spezialeinheiten der Roten Armee den Luft- und Marinestützpunkt Oranienbaum, wo sich die Meuterei ausbreitete. Mit Sonderzügen werden Vorräte nach Petrograd gebracht, um die Garnison aufzumuntern und die Proletarier zu beruhigen. Überall, wo sich Solidaritätsbewegungen zeigen, werden sie niedergeschlagen und im Keim erstickt. Wenn die bolschewistische Regierung Kronstadt den aufständischen Proletariern überlässt, dann nur, um alle Kräfte auf den strategischen Punkt zu konzentrieren, der bis jetzt die Meuterei der baltischen Matrosen und Arbeiter so stark angeheizt hat.

Zögern der Aufständischen

Der Unterschied in der revolutionären Kraft zwischen den Ereignissen von 1917 und denen von 1921 zeigt sich in der Unfähigkeit der Aufständischen in Kronstadt, die Hindernisse zu überwinden und zu beseitigen, die ihnen der Staat in den Weg stellt. Im Jahr 1917 war der sterbende bourgeoise Staat nicht in der Lage, sich den Matrosen und Soldaten in Kronstadt entgegenzustellen, die sich in Petrograd versammelt hatten, um die Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter dort zu unterstützen. Darüber hinaus spielten diese revolutionären Matrosen eine wichtige Rolle in der Schlacht, nicht nur durch ihre Teilnahme an politischen Versammlungen und Vollversammlungen der Arbeiterinnen und Arbeiter, sondern auch dadurch, dass sie ihre Waffen mitbrachten und den Terrorismus der Arbeiterinnen und Arbeiter ausweiteten. Ein Beispiel dafür ist die Hinrichtung von 40 Offizieren im Februar 1917 in Kronstadt und die führende Rolle der Matrosen bei den Straßenkämpfen in

Petrograd im April, Juni und vor allem im Juli, ganz zu schweigen von den Oktobertagen. Im März 1921 ist die Situation jedoch anders: Der Klassenbruch gegenüber der bolschewistischen Regierung, die immer noch als „loyal“ gilt, ist nicht so klar. Die Aufständischen hofften tatsächlich noch, die unvermeidliche gewaltsame Konfrontation mit den konterrevolutionären Kräften der bolschewistischen Regierung vermeiden zu können, während diese keinen Moment zögerte, den Weißen Terror zu nutzen, um den Aufstand im Keim zu ersticken und eine Erneuerung der Arbeiterkämpfe zu verhindern. Aus diesem Grund sind die Aufständischen gezwungen, sich in ihrer „Kommune“ zu verbarrikadieren, wo der Staat sie darauf reduziert, nur noch symbolische Aktionen durchzuführen:

„Das Provisorische Komitee ist zutiefst darauf bedacht, dass kein Tropfen Blut vergossen wird. Es hat Sofortmaßnahmen zur Herstellung der revolutionären Ordnung in der Stadt, in der Festung und in den Fortifikationen getroffen. [...]

Das Provisorische Revolutionäre Komitee ruft alle Arbeiterorganisationen, alle Marine- und Gewerkschaftsverbände sowie alle Marine- und Militäreinheiten und alle einzelnen Staatsbürger auf, ihm allgemeine Unterstützung und Hilfe zu gewähren. Die Aufgabe des Provisorischen Revolutionären Komitees besteht in einer allgemeinen, kameradschaftlichen Anstrengung, in der Stadt und in der Festung die Mittel für ordnungsgemäße und faire Wahlen zu einem neuen Sowjet zu organisieren.“⁴

Die allgemeine Schwäche der Bewegung angesichts des wiederaufgebauten und verstärkten Staatsapparats zeigt sich in der politischen Ausrichtung der Aufständischen. Da der Kampf nicht größer wird, beschränkt sich das PRK darauf, die Schwankungen des Kampfes festzuhalten, während es jede revolutionäre Initiative unterlässt; es ergriff sogar Maßnahmen, die der revolutionären Verstärkung entgegenstanden. Keine Klassenkraft schafft es, die Übernahme der elementaren strategischen Grundsätze durchzusetzen. Am 2. März schlugen Militärspezialisten der Festung dem PRK noch vor, so schnell wie möglich offensive Aktionen zu starten, um den Regierungstruppen die Initiative und die totale Kontrolle über die Lage zu entreißen. Es sei notwendig, sofort eine Landung in Oranienbaum (8 km südlich auf dem Festland) zu organisieren, um dort einige militärische Einrichtungen zu besetzen und Kontakt zu Einheiten der Armee aufzunehmen, die mit den Aufständischen sympathisierten. Von dort aus sollte man nach Petrograd marschieren, bevor die Regierung Zeit für wirksame Verteidigungsmaßnahmen hatte. Aber das

⁴ „An die Bevölkerung der Festung und Stadt Kronstadt, Gefährten und Staatsbürger!“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestia“, Nummer 1, Donnerstag, 3. März 1921.

PRK hört nicht auf sie und gibt Anweisungen, die in die entgegengesetzte Richtung gehen. Eine der ersten Resolutionen vom 3. März befahl den Arbeiterinnen und Arbeitern, die Arbeit nicht niederzulegen und in den Werkstätten zu bleiben, und den Matrosen und Soldaten, auf ihren Posten auf den Schiffen und in den Festungen zu bleiben. Außerdem hat das PRK keine starke Verteidigung vorbereitet, indem sie zum Beispiel das Eis, das die Insel umgibt, gebrochen, Barrikaden in den Straßen und an den Toren errichtet und Kriegsschiffe verlegt hat, damit sie ihre Waffen benutzen können usw.

Während die Aufständischen in Kronstadt in ihrer Festung eingeschlossen sind, arbeitet die bolschewistische Regierung auf ihr Ziel hin, Kronstadt zu isolieren und seine Beseitigung vorzubereiten. Am 3. März sendet Radio Moskau folgenden Aufruf:

„Kämpft gegen die Verschwörung der Weißen Garde“.

Dass die Meuterei des ehemaligen Generals Koslowski und des Schiffes Petropawlowsk von Spionen der Entente vorbereitet wurde, wie so viele frühere Aufstände der Weißen Garde, ist offensichtlich [...].“⁵

Innerhalb weniger Stunden verloren die Aufständischen jeglichen Einfluss auf den Verlauf des Kampfes, dessen klassenpolitische Dimension sie nicht einschätzen konnten. Was sie einfach als Rückzugsort betrachteten, an dem sie Schutz finden würden, verwandelte sich in eine Falle, aus der es kein Entkommen gab. Eingeschlossen in Kronstadt, wo sie glaubten, die Grundlagen für den „sozialistischen Aufbau“ gelegt zu haben, waren die Aufständischen nun darauf angewiesen, auf die Schläge des Feindes zu warten.

Die Arroganz des Staates

Da die Petrograder Sowjets das Gefühl hatten, dass die Regierung die Situation schon komplett im Griff hatte, forderten sie am 4. März die totale Kapitulation der Meuterer:

„Entscheidet euch sofort: Entweder ihr seid mit uns gegen den gemeinsamen Feind, oder ihr geht schändlich und in Schande zusammen mit den Konterrevolutionären zugrunde.“⁶

Am 5. März stellte Trotzki, der gekommen war, um die Repressionen direkt zu kontrollieren, den Aufständischen ein Ultimatum:

⁵ „Eine Rundfunkmeldung aus Moskau“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 2, Freitag, 4. März 1921.

⁶ „Ansprache an die Arbeiter, Matrosen und Soldaten von Kronstadt“, vom Petrograder Sowjet, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nr. 4, Sonntag, 6. März 1921.

„Ich befehle allen, die ihre Hand gegen das sozialistische Vaterland erhoben haben, sofort die Waffen niederzulegen. [...] Gleichzeitig gebe ich den Befehl, die Niederschlagung der Meuterei und die Festnahme der Meuterer mit Waffengewalt vorzubereiten. Die Verantwortung für das Elend, das dadurch über die friedliche Bevölkerung gebracht wird, liegt allein auf den Köpfen der Weißen Meuterer.“⁷

Um die Aufständischen zu terrorisieren, werden ihre Eltern, die sich in Petrograd aufhalten, als Geiseln genommen, und am selben Tag werden Flugblätter des Petrograder Verteidigungskomitees, in denen die Rebellion erneut mit einem Komplott der Weißen Garde verglichen wird, mit Flugzeugen über Kronstadt abgeworfen; das Flugblatt endet mit einem letzten Spott gegen die kämpfenden Proletarier: *„Wenn ihr stur bleibt, werdet ihr wie Rebhühner abgeschossen.“⁸*

So wurde der Aufstand in Kronstadt vor allem durch den Einsatz der militärischen Kräfte des bourgeois Staats und seiner Polizei-propaganda isoliert, aber auch durch die allgemeine Schwäche des Proletariats, das von der bolschewistischen Partei, den Sowjets und den Gewerkschaften/Syndikate, die sich ganz von den Interessen des internationalen Kapitalismus leiten ließen, zersplittert, mundtot gemacht und terrorisiert worden war:

„Genossen, das Bild ist absolut klar. Das Weltpressekartell – dort haben sie eine freie Presse, was bedeutet, dass 99 Prozent der Presse von den Finanzmagnaten bezahlt werden, die über Hunderte Millionen Rubel verfügen –, hat im Auftrag der Imperialisten eine weltweite Kampagne gestartet, deren Hauptziel es ist, die von Krasin initiierten Verhandlungen über ein Handelsabkommen mit Großbritannien und das bevorstehende Handelsabkommen mit Amerika, über das wir, wie ich bereits erwähnt habe, hier verhandeln und auf das in diesem Kongress Bezug genommen wurde, zu stören. Das zeigt, dass die Feinde um uns herum, die ihren Interventionskrieg nicht mehr führen können, jetzt ihre Hoffnungen auf einen Aufstand setzen. Und die Ereignisse in Kronstadt haben ihre Verbindung zur internationalen Bourgeoisie offenbart. Außerdem sehen wir, dass sie aus praktischer Sicht des internationalen Kapitals die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen am meisten fürchten. Aber ihre Versuche, diese

⁷ „Trotzki droht mit Niederlage“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nr. 5, Montag, 7. März 1921.

⁸ „Ihr habt bekommen, was ihr wolltet“, vom Petrograder Verteidigungskomitee, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 4, Sonntag, 6. März 1921.

zu stören, werden scheitern. Es gibt hier in Moskau einige Großunternehmer, die diesen falschen Gerüchten keinen Glauben mehr schenken.“⁹

Herausforderung für den Staat und Mobilisierung

Untergraben durch das Aufblühen der demokratischen Diktatur der Ware, der die aufständischen Proletarier keine zerstörerische Alternative entgegensetzen hatten [...], isolierte sich Kronstadt als verschanzter Stützpunkt, der nur noch auf seine armseligen Verteidigungs- und Überlebensmittel angewiesen war.

Doch trotz dieser schrecklichen Bedingungen gaben die Aufständischen in Kronstadt nicht der fatalistischen Resignation nach, sondern konnten die Praxis und das Leben der revolutionären Klasse wiederherstellen und verbessern. Wie alle kämpfenden Proletarier, mit denen das Kapital zu kämpfen hat, haben die Aufständischen nichts zu verlieren als ihre gemeinsamen Ketten und sind durch dasselbe Ziel mobilisiert, ihre Macht zu festigen und zu stärken. Die Rebellen geben nicht auf, obwohl die Frist für die entscheidende Konfrontation mit dem bourgeoisen Staat von Tag zu Tag näher rückt. Diese anonymen Revolutionäre haben dieses klassenbezogene Prinzip verstanden, das mit dem Blut der Arbeiterinnen und Arbeiter geschrieben ist: Nur wenn der Kampf gegen die Konterrevolution immer weiter vorangetrieben wird, wenn die globalen Interessen der Arbeiterklasse verteidigt werden (die über die Summe der individuellen Interessen der egoistischen, unterwürfigen und machtlosen Staatsbürgerinnen und Staatsbürger hinausgehen, die von der abstrakten Idee terrorisiert werden, ihre Haut zu retten, obwohl sie diese längst verloren haben), entsteht die einzige Möglichkeit zum Überleben. In Kronstadt, wo es dem bourgeoisen Staat nicht gelingt, seine Diktatur und seinen Terror vollständig durchzusetzen, bleiben die Aufständischen nicht isoliert, sondern im Gegenteil und trotz des „gesunden Menschenverstands“ der bourgeoisen Propaganda, die verkündet:

„Die Arbeit der in Kronstadt eingeschleusten Konterrevolutionäre ist hoffnungslos. Sie sind in einem Streit mit Sowjetrußland machtlos. [...]“

Genossen, verhaftet sofort die Anführer der konterrevolutionären Verschwörung. Setzt den Kronstädter Sowjet sofort wieder ein. Die Sowjetmacht ist in

⁹ Lenin, „Abschlussrede zum Kongress“, 16. März, in „Zehnter Kongress der KPR(B)“, Gesammelte Werke, 1. englische Ausgabe, Progress Publishers, Moskau, 1965, Band 32.

<https://www.marxists.org/archive/lenin/works/1921/10thcong/ch04.htm>

der Lage, unwissende, irrende Arbeiter von absichtlichen Konterrevolutionären zu unterscheiden. [...]

Entscheidet euch sofort: Entweder ihr seid mit uns gegen den gemeinsamen Feind, oder ihr geht schändlich und in Schande zugrunde, zusammen mit den Konterrevolutionären.“¹⁰

Die Meuterei vereint neue Elemente (laut offiziellen Historikern traten 780 Kommunisten aus der Partei aus, und Ida Mett macht deutlich, dass die Partei in Kronstadt zwischen August 1920 und März 1921 die Hälfte ihrer 4.000 Mitglieder verlor), während sich gleichzeitig der Bruch mit der Konterrevolution deutlicher abzeichnet:

„Genossen Arbeiter, Soldaten, und Matrosen! Wir in Kronstadt [...] haben hier den kommunistischen Sowjet gestürzt. [...]

Jetzt, da die Geduld der Arbeiter am Ende ist, wollen sie euch mit armseligen Almosen den Mund stopfen. [...] Aber wir wissen, dass man das Peter-Proletariat nicht mit diesen Almosen kaufen kann. Wir reichen euch aus dem revolutionären Kronstadt die Hand der brüderlichen Hilfe, über die Köpfe der Kommunisten hinweg.“¹¹

KAPITEL DREI

DER LETZTE REVOLUTIONÄRE AUSBRUCH IM WIDERSTAND GEGEN DIE NIEDERSCHLAGUNG

Radikalisierung des Kampfes

Die dramatischen Bedingungen, denen sie ausgesetzt waren, verdeutlichten den Aufständischen den antiproletarischen Charakter des russischen Staates und veranlassten sie, die kommunistische Weltrevolution zu verteidigen.

Als am 7. März die Geschütze der Roten Armee in Vorbereitung eines Infanterieangriffs das Feuer auf Kronstadt eröffneten, radikalisierten sich die aufständischen Proletarier. Ihre Propaganda warf den Bolschewiki nicht mehr „Fehler“ vor, sondern prangerte den [...] bourgeois Charakter der „kommunistischen“ Partei Russlands an. Gleichzeitig beklagen die Proletarier nicht

¹⁰ „Ansprache an die Arbeiter, Matrosen und Soldaten von Kronstadt“, vom Petrograder Sowjet der Arbeiter-, Bauern- und Soldatendeputierten, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 4, Sonntag, 6. März 1921.

¹¹ „Rundfunkansprache des Provisorischen Revolutionären Komitees“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 4, Sonntag, 6. März 1921.

mehr die „Usurpation der Macht“, sondern rufen das Weltproletariat dazu auf, diesen bourgeois Staat mit revolutionärer Gewalt zu zerstören.

„Das arbeitende Russland, das als erstes die rote Fahne der Befreiung der Arbeit erhoben hat, ist getränkt mit dem Blut derer, die für den Ruhm der kommunistischen Herrschaft gefoltert wurden. In diesem Meer aus Blut ertränken die Kommunisten alle großen und hellen Stimmen und Parolen der Arbeiterrevolution.

Es ist immer deutlicher geworden und jetzt völlig klar, dass die KPR (A.d.Ü., Kommunistische Partei Russlands) nicht die Verteidigerin der Arbeiter ist, als die sie sich darstellt. Vielmehr sind ihr die Interessen der arbeitenden Massen fremd. Nachdem sie die Macht ergriffen hat, fürchtet sie nur noch, sie zu verlieren, und zu diesem Zweck sind ihr alle Mittel recht: Verleumdung, Gewalt, Betrug, Mord und Rache an den Familien der Rebellen.

Die lange Geduld der Arbeiter ist zu Ende.

Das Land, das gegen Unterdrückung und Gewalt kämpft, leuchtet hier und da im Glanz von Aufständen. Arbeiterstreiks sind ausgebrochen, aber die bolschewistischen Ochranniki haben nicht geschlafen und alle Maßnahmen ergriffen, um die unvermeidliche 3.Revolution zu verhindern und zu unterdrücken.

Aber sie ist trotzdem gekommen und wird von den Händen der Arbeiter durchgeführt. [...]

Die rebellische arbeitende Masse hat verstanden, dass es im Kampf gegen die Kommunisten und gegen die erneute Leibeigenschaft, die sie uns auferlegt haben, keinen Mittelweg geben kann. [...]

Nein, es kann keinen Mittelweg geben. Sieg oder Tod!

Dies wird durch das rote Kronstadt, den Schrecken der Konterrevolutionäre von rechts und links, verdeutlicht.

Hier wurde ein großer neuer revolutionärer Schritt getan. Hier wurde das Banner einer Rebellion zur Befreiung von der dreijährigen Gewalt und Unterdrückung durch die kommunistische Herrschaft erhoben [...]. Hier in Kronstadt wurde der Grundstein für die Dritte Revolution gelegt [...]. Diese neue Revolution bewegt die arbeitenden Massen im Osten und Westen [...]. Sie überzeugt die arbeitenden Massen im Ausland durch das Zeugnis ihrer eigenen Augen,

dass alles, was hier bisher durch den Willen der Arbeiter und der Bauern geschaffen wurde, kein Sozialismus war.“¹²

Auch wenn dieser Aufruf die Ohren der Proletarier in Petrograd und der Soldaten der „Roten“ Armee nicht erreichte, wurde die Bedeutung der Revolte in Kronstadt, die in diesem Aufruf zum Ausdruck kam, verstanden und trat als treibende Kraft der Solidaritätsaktionen der Arbeiterinnen und Arbeiter an der Ostseeküste hervor, weil sie wirklich den Interessen des Proletariats entsprach.

Revolutionärer Defätismus in den Reihen der Roten Armee

Als Antwort auf die Kanonen der Regierung unterstützten die Arbeiterinnen und Arbeiter der Fabrik „Arsenal“ die Resolution der Matrosen und versuchten, den Generalstreik in Petrograd zu verbreiten; aber der Kampf hielt nicht lange an, die Anführer wurden verhaftet und Streikende massenhaft entlassen. In der Nacht vom 8. März griffen 20.000 Soldaten der Roten Armee die Festung an, aber ganze Kompanien ergaben sich kampfflos mit ihren Waffen den Aufständischen. Trotz der Maschinengewehre, die im Rücken der Regimenter aufgestellt waren, desertierten bei jedem neuen Angriff Hunderte von Soldaten aus den Reihen der „Roten“ Armee und schlossen sich Kronstadt an. Schließlich befahlen die Behörden den Rückzug der Truppen, um eine Niederlage zu vermeiden:

„Zu Beginn der Operation hatte sich das zweite Bataillon geweigert, loszumarschieren. Mit viel Mühe und dank der Anwesenheit von Kommunisten konnte es überredet werden, sich auf das Eis zu wagen. Sobald es die erste südliche Batterie erreicht hatte, ergab sich eine Kompanie des 2. Bataillons. Die Offiziere mussten allein zurückkehren.“¹³

„Ich halte es für meine revolutionäre Pflicht, über die Stimmung der Truppen zu berichten. Wir hatten das Fort Nr. 7 besetzt. Aber heute mussten wir es wegen der Niedergeschlagenheit der Soldaten aufgeben. Ich muss über ihre Bedenken berichten: Sie wollen wissen, was die Kronstädter fordern, und sie wollen ihre eigenen Delegierten zu ihnen schicken.“¹⁴

¹² „Wofür wir kämpfen“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 6, Dienstag, 8. März 1921.

¹³ So beschrieb Poukhov (ein stalinistischer Historiker) die Stimmung im Infanterieregiment 561 in einem offiziellen Kommuniqué, veröffentlicht in Ida Metts „Kommune von Kronstadt“, im Internet verfügbar unter folgender Adresse: <<https://panopticon.noblogs.org/post/2021/03/18/ida-mett-kommune-von-kronstadt/>>.

¹⁴ Uglanow, Politikkommissar, schrieb am 8. März an das Petrograder Parteikomitee, zitiert von Isaac Steinberg in „The Workshop Of The Revolution“, Kapitel XXI – The Rebellion of Kronstadt, 1953. <<https://www.marxists.org/archive/steinberg/1953/workshop/ch21.htm>>

Wellen von Arbeiterkämpfen untergruben die „Rote“ Armee, die von Klassen-antagonismen durchzogen war. Kronstadt wirkte auf diese als revolutionärer Pol, als zerstörerischer Pol der bourgeoisen Armee, jedoch ohne Kontrolle und auf indirekte Weise. Die Aufständischen versuchten, eine aktive Politik zu betreiben, um die Meutereien anzutreiben und zu verbreiten, wie sie es [...] 1917 an den Fronten und gegenüber Kornilows Truppen getan hatten. Sie brachten das Bedürfnis des Proletariats nach einer „dritten Revolution“ zum Ausdruck.

Die Bolschewiki machten jedoch nicht den Fehler, die Bedeutung der defätistischen Bewegung zu unterschätzen, und die Reorganisation der Truppen wurde zu ihrer Hauptaufgabe. Bombardements und Teilangriffe wurden fortgesetzt, um die andere Seite (d. h. die Aufständischen) in Schach zu halten und zu zermürben. Diese Aktionen boten auch Gelegenheit, die Stimmung der wenigen Bataillone, die sich dem Kampf angeschlossen hatten, zu testen und Desertionsversuche ohne Gefahr einer allgemeinen Ansteckung zu unterdrücken. Einige zuverlässige Truppen wurden an den Schauplatz verlegt, ebenso wie zusätzliche Vorräte, um die Moral der Soldaten zu heben. Und 300 Delegierte des 10. Kongresses der KPR(b), von denen ein großer Teil den oppositionellen Fraktionen angehörte, wurden entsandt, um das politische Gefüge zu stärken und den Verleumdungen der staatlichen Propaganda Glaubwürdigkeit zu verleihen: *„Entweder mit den Weißen Garden gegen uns oder mit uns gegen die Weißen Garden.“*

So endet ein Flugblatt dieser „Arbeiteropposition“. Was für eine vorbildliche Loyalität! Nicht alle Fraktionen der „Arbeiteropposition“ unterstützten diese Position, zum Beispiel die von Miasnikow, der 1921 aus der RKP(b) ausgeschlossen wurde. Vor allem aber blieben Militärgerichte und summarische Hinrichtungen die entscheidende Waffe der Regierung, um den Kampfgeist der Arbeiterinnen und Arbeiter zu brechen. Die Bolschewiki stellten ihre Truppen mit dem Terrorismus des bourgeoisen Staates wieder auf.

„Die Revolutionstribunale arbeiteten auf Hochtouren. Poukhov beschrieb, wie sie energisch auf alle ungesunden Tendenzen reagierten. Unruhestifter und Provokateure wurden nach ihren Vergehen bestraft“. Die Urteile wurden den Soldaten sofort bekannt gegeben. [...]

Zeugen berichteten, dass einige Einheiten die Hälfte ihrer Männer verloren, bevor sie überhaupt in die Schusslinie der Aufständischen kamen. Sie wurden von

*hinten mit Maschinengewehren beschossen, „um zu verhindern, dass sie sich den Rebellen ergaben“.*¹⁵

Eine Woche lang versuchten die Bolschewiki, nicht sehr zuverlässige Regimenter abzuziehen und durch Truppen aus allen Teilen Russlands zu ersetzen, um „Unruhestifter“ zu beseitigen. Etwa 50.000 Soldaten wurden neu formiert, um einen Angriff auf die 15.000 Rebellen (bei einer Bevölkerung von 50.000 Einwohnern) zu starten. Diese Truppen werden von den größten Anführern (Trotzki, der ehemalige Matrose Dybenko, Fedko) und den besten Strategen (insbesondere Tuchatschewski und Kamenew, ehemalige Offiziere der zaristischen Armee) befehligt.

Letzter Angriff

Am Morgen des 17. März wird der letzte Angriff gestartet. Völlig fertig von tagelangem Wachsein, demoralisiert vom Verlauf der Ereignisse und hungrig (ihre mageren Essensrationen sind seit dem 15. März aufgebraucht und sie haben Hilfsangebote der Sozialrevolutionäre abgelehnt), geben die Kronstädter schnell unter dem Druck der Angreifer nach. In den frühen Morgenstunden des 18. März begannen die letzten Aufständischen, bis auf einige wenige Widerstandsnester, sich zu ergeben. Etwa 8.000 Männer, überwiegend Matrosen und Soldaten, flohen in der Nacht vom 17. auf den 18. März und wurden in Flüchtlingslagern in Finnland zusammengetrieben. Wie viele Proletarier wurden abgeschlachtet? Wir wissen es nicht genau, aber die Gefängnisse von Petrograd waren überfüllt, und monatelang kam es zu zahlreichen standrechtlichen Hinrichtungen. Die meisten Überlebenden wurden in Konzentrationslager verschleppt.

Wichtig ist nicht, wie viele Proletarier vom bourgeoisen Staat in Kronstadt ermordet wurden; es geht nicht darum, eine Rechnung über die Verbrechen des Weltkapitalismus aufzumachen, denn wir wissen, dass die Vernichtung der Arbeiterklasse unter dem bourgeoisen Regime kein Ende nehmen wird. Wir machen das Kapital nicht für seine Verbrechen verantwortlich, denn das würde bedeuten, dass es ohne diese Verbrechen existieren könnte. Allzu oft hat die herrschende Ideologie aus dieser Episode des Kampfes der Arbeiterinnen und Arbeiter eine besondere Abrechnung zwischen „Anarchistinnen und Anarchisten“ und „Kommunistinnen und Kommunisten“, zwischen „libertären“ Kommunistinnen und Kommunisten und „etatistischen“ Kommunistinnen und Kommunisten gemacht und dabei die wesentlichen Fragen verschleiert, nämlich das Subversive, dass es der bourgeoise Staat war, der

¹⁵ Ida Mett, in „Kommune von Kronstadt“.

die Proletarierinnen und Proletarier, die sich gegen ihn erhoben hatten, auf diese Weise unterdrückte.

KAPITEL VIER

DAS GEWICHT DER BOURGEOISEN IDEOLOGIE UNTER DEN AUFSTÄNDISCHEN

Historische Bedeutung des Aufstands

Wir haben gesehen, dass die Kronstädter Aufständischen bei ihren Bemühungen, die Führung der Bewegung zu übernehmen, mit verschiedenen Problemen konfrontiert waren, die ihre Aktionen einschränkten. Isoliert durch die Niederlage der Fraktionen, denen es nicht gelang, eine alternative revolutionäre Richtung gegen [...] die „kommunistische“ Partei zu bilden, schwammen die Aufständischen in den trüben Gewässern der Ideologien, die auf dem Mythos des sozialistischen Staates in Russland beruhten und sich mit dem Niedergang der Revolution und dem Vormarsch der Konterrevolution auf internationaler Ebene verstärkten. Die einzige grundlegende Errungenschaft des proletarischen Kampfes in Kronstadt besteht, wie wir bereits gezeigt haben, darin, den Mythos des Arbeiterstaates in Russland entlarvt und die darauf folgenden bourgeoisen Polarisierungen zwischen „vulgären“ Anhängern des Arbeiterstaates (den Stalinisten) und denen, die ihn „kritisch“ unterstützen (den Trotzlisten), unwiderlegbar verurteilt zu haben.

Die manchmal heftigen Erklärungen der Aufständischen gegen das „kommunistische“ Regime, gegen die „Kommunisten“, helfen uns, die wahre Bedeutung der Kampf Bewegung zu verstehen. Wir beurteilen die Bewegung nämlich weder nach den momentanen Ideen noch nach den Fahnen, die die Proletarier hissen, sondern nach dem Ziel des Kampfes¹⁶. Was den Kampf wirklich bestimmt, ist das, was das Proletariat vorbringen muss und was es historisch gezwungen ist, in seinem Kampf gegen den bourgeoisen Staat zu erreichen, um die Lohnarbeit abzuschaffen. Sich an die Fahnen der Bewegung zu klammern und sie mit dieser zu verwechseln, wie es die „Anarchistinnen und Anarchisten“ immer in Bezug auf Kronstadt getan haben, bedeutet, die Dialektik der Bewegung auf eine neue Ideologie zu reduzieren, die auf der

¹⁶ [Anmerkung der IKG] Bewusstsein ist eine materielle Kraft, die ein integraler Bestandteil der Realität ist; Menschen werden nicht von außen und einseitig durch ihre Umgebung bestimmt, was bedeuten würde, dass Bewusstsein als bloßer kontemplativer Behälter verstanden würde. Die soziale Praxis schafft und revolutioniert sowohl die Umgebung als auch das Bewusstsein dieser Umgebung.

Apologie der Schwächen der Aufständischen und der Schwierigkeiten der revolutionären Bewegung, die Ketten der bourgeoisen Gesellschaft zu sprengen, basiert. Leider gab es keine Annäherung zwischen den Aufständischen und den „linken Kommunisten“¹⁷, die es der Bewegung ermöglicht hätte, dank der Kritik an dieser Ideologie einen enormen qualitativen Sprung zu machen. Die brutale Reaktion des bourgeoisen Staates zur Niederschlagung der Revolte trug dazu bei, jede politische Annäherung, jede Klärung der revolutionären Positionen zu verhindern. Aber die Schlagkraft des bourgeoisen Staates allein erklärt nicht die Schwäche des revolutionären Aufschwungs der Aufständischen. Diese Schwäche ist das Ergebnis eines Prozesses der internationalen Schwächung der „linken Kommunisten“ [...]. Nur die KAPD (Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands) konnte auf dem 3. Kongress der Komintern die Kämpfe der Aufständischen in Kronstadt, die zum „Tabuthema“ erklärt worden waren, zum Ausdruck bringen:

„Nachdem das Proletariat in Kronstadt gegen euch, kommunistische Partei, aufgestanden ist und nachdem ihr den Belagerungszustand gegen das Proletariat in Petrograd verhängt habt...!“¹⁸

„Letztere [die russischen Genossen] müssen also sehen und erkennen, dass sie selbst durch den Lauf der Dinge – wir sagen es ein letztes Mal – immer mehr gezwungen sind, ihre russische Staatspolitik nach rechts zu führen; sie sind keine Übermenschen mehr, und sie brauchen ein Gegengewicht, und dieses Gegengewicht muss eine dritte Internationale sein, die alle Taktiken des Kompromisses, des Parlamentarismus und der alten Gewerkschaften/Syndikate liquidiert.“¹⁹

¹⁷ Für uns ist klar, dass der Ausdruck „linker Kommunist“ nicht richtig ist. Er würde nämlich bedeuten, dass es rechte, linke oder mitte Kommunisten gibt, was absurd und lächerlich ist, da es im Wesentlichen im Widerspruch zur historischen und programmatischen Einzigartigkeit des Kommunismus steht. Tatsächlich gehören diejenigen, die üblicherweise als „linke Kommunisten“ bezeichnet werden, zum größten Teil zu den echten und einzigen wirklichen Kommunisten dieser Zeit. Sie haben programmatisch nichts mit dem gemeinsam, was die offizielle Geschichtsschreibung als „Kommunisten“ bezeichnet. Es sind die hundert Jahre Konterrevolution, die dieses ideologische Phänomen hervorgebracht haben und uns zwingen, manchmal Pleonasmen wie „linker Kommunist“, „revolutionärer Kommunist“ und „internationalistischer Kommunist“ zu verwenden. Auch um die Terminologie unserer kommunistischen Gefährtinnen und Gefährten von damals beizubehalten (die aus derselben Notwendigkeit heraus entstanden ist, sich abzugrenzen) und um die programmatische Einheit der verschiedenen militanten Leute zu betonen, die sich weltweit als „linke Kommunisten“ bezeichnet haben, müssen wir diesen Ausdruck in einigen unserer Publikationen verwenden.

¹⁸ Beiträge von Mitgliedern der KAPD auf dem Dritten Kongress der Kommunistischen Internationale 1921 als Antwort auf Karl Radeks Vortrag über die Taktik der KI: <<https://libcom.org/library/interventions-kapd-3rd-congress-communist-international-1921-parts-1-5-part-one-discuss>>.

¹⁹ Beiträge von Delegierten der KAPD auf dem Dritten Kongress der Kommunistischen Internationale 1921 als Antwort auf Lenins Bericht über die Taktik der Kommunistischen Partei Russlands: <<http://libcom.org/library/interventions-kapd-3rd-congress-communist-international-1921-parts-1-5-part-four-discuss>>.

Bordigas PCI (Partito Comunista d'Italia) zum Beispiel schloss sich der von den Bolschewiki vertretenen vorherrschenden Position an. Kollontais „Arbeiteropposition“, die nie eine grundlegende Kritik an den Bolschewiki übte, forderte die Repression der Kämpfe des Proletariats in Kronstadt und Petrograd und arbeitete daran mit. Die „Arbeitergruppe Miasnikow“, wahrscheinlich der ernsthafteste Ausdruck einer linken Opposition in Russland²⁰, ist auf der Grundlage der gegen die Schwächen der „Arbeiteropposition“ entwickelten Kritik noch im Entstehen begriffen.

Notwendigkeit, die Schwächen der Bewegung zu kritisieren

Wenn es sicher ist, dass die Matrosen in Kronstadt objektiv auf der Seite des Kampfes des Weltproletariats standen [...], ist es dennoch entscheidend, ihre Schwächen zu kritisieren, weil sie ein Hindernis und eine Bremse für die Zentralisierung der Kommunisten als Weltpartei waren.

Heute stehen wir auf der Seite der Aufständischen in Kronstadt, um die Falschheit des scheinbaren Widerspruchs zwischen den Kämpfen der Arbeiterinnen und Arbeiter und ihrem kommunistischen Ergebnis zu zeigen, den uns die Bourgeoisie von allen Seiten glauben machen will, sei es in Bezug auf die Ereignisse in Kronstadt (als ob der Kampf zwischen dem Proletariat und dem Staat des Proletariats stattgefunden hätte) oder in Bezug auf die Kämpfe der Arbeiterinnen und Arbeiter in Polen, Rumänien, Russland, in Berlin... Tatsächlich haben die Proletarier nur einen Feind: Das Kapital und seinen Staat, egal ob er rot, weiß oder blau ist.

Was uns an dieser kurzen Kritik interessiert, ist die Beziehung zwischen den Ideologien des Proletariats und seiner Unfähigkeit, den Kampf zu verallgemeinern, um zu verstehen, warum und welche Mängel die Umwandlung Kronstadts in einen revolutionären Pol verhindert haben.

Genauso wie 1917 das Proletariat gegen Krieg und Hunger aufstand, kritisierten die Aufständischen von Kronstadt die bourgeoise Herrschaft mit Waffen, als der Tod ihnen nahe war. Was sie historisch dazu bestimmt hatte, bedeutete einen vollständigen Bruch mit den Ideologien und Fahnen, die sie hochhielten. Hätten die Aufständischen ganz im Sinne dieser Fahnen gehandelt, hätte niemand von einem revolutionären Kronstadt sprechen können, wie wir es heute tun. Wie jedoch Petritschenko, der Anführer der PRK,

²⁰ Das Manifest dieser Gruppe wurde erstmals 1923 von der KAPD veröffentlicht; eine englische Übersetzung erschien im Januar und Februar 1924 in Sylvia Pankhursts „Workers' Dreadnought“. Hier verfügbar: <https://www.marxists.org/archive/miasnikov/1923/manifesto-workers-group/index.htm>.

erkannte, reichten der Klasseninstinkt und der revolutionäre Wille nicht aus, um sich der Macht des bourgeois Staats zu stellen.

„Die Kronstädter handelten ohne vorher festgelegte Pläne oder Programme, tasteten sich entsprechend den Umständen und im Rahmen der von ihnen gefassten Beschlüsse vor. Wir waren von der ganzen Welt abgeschnitten. Wir wussten nicht, was außerhalb Kronstadts vor sich ging, weder in Russland noch im Ausland.“²¹

Lassen wir all jene beiseite, die bei Kronstadt nur die Grenzen seiner demokratischen und libertären Ideologie betonen, sowie diejenigen, die sich als „Kommunisten“ ausgeben, seine Niederschlagung unterstützt haben und Kronstadt als antikommunistischen Kampf darstellen (Libertäre und Marxisten-Leninisten verteidigen diese These Hand in Hand). Konzentrieren wir uns lieber auf die ideologischen Hindernisse, die die revolutionäre Kraft der Proletarier von innen untergraben haben.

Fetischismus der Sowjets

Das Motto *„Alle Macht den Sowjets, nicht den Parteien“*, das als Leitlinie in der „Iswestija“ erschien, fasste die Grenzen dieser Bewegung zusammen, die von einer verwaltungsorientierten und föderalistischen Ideologie dominiert war. Die Aufständischen setzten sich folgende Ziele: *„Wiederaufbau des Sowjetregimes“*, *„Wiederherstellung der Macht und Rechte der Arbeiter“*, zunächst durch Neuwahlen und dann durch den gewaltsamen Sturz der bolschewistischen Regierung:

„Wir stehen für die Macht der Sowjets, nicht der Parteien. Wir stehen für frei gewählte Vertreter der Arbeiter. Die gegenwärtigen Sowjets, die von den Kommunisten besetzt und unterwandert sind, haben immer ein taubes Ohr für alle unsere Bedürfnisse und Forderungen gehabt.“²²

Die Vorstellungen der Aufständischen lassen sich kurz so zusammenfassen: Wir vertrauen den politischen Parteien nicht mehr, auch nicht der bolschewistischen Partei, die uns regiert und uns mit falschen Illusionen täuscht, während sie sich wie ein guter Bürokrat die Privilegien unter den Nagel reißt. Von unten, indem wir die Verwaltung und die Gestaltung unseres Lebens selbst in die Hand nehmen – gegen jede äußere Autorität –, wird die neue sozialistische Gesellschaft entstehen. Wenn alle Sowjets unserem

²¹ Petritschenko, zitiert nach Ida Mett.

²² „Rundfunkmeldung des Provisorischen Revolutionären Komitees“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 4, Sonntag, 6. März 1921.

Beispiel folgen, werden wir zwischen allen egalitäre und harmonische Beziehungen herstellen... Der Kritik der Aufständischen in Kronstadt an der Gesellschaft fehlte ein echtes Programm zu ihrer Zerstörung, d. h. zur Zerstörung des allgemeinen Merkantilismus. Ihre Kritik war eher von einer reformistischen, proudhonistischen Vision bestimmt, die glaubte, die Ausbeutung auf der Grundlage der Demokratie, der Organisation der Produktion und Verteilung durch „freie“ ökonomische Einheiten zerstören zu können. So wurden sie dazu verleitet, eine revolutionäre Garantie in der Funktion der Verwaltung und Administration „freier“ Sowjets zu suchen. Sie haben nicht erkannt, dass diese Freiheit der Produktionseinheiten und die daraus resultierende Demokratie die Ausbeutung mit all ihren grausamen Auswirkungen auf die Menschen hervorbringen und reproduzieren und das Wesen der kapitalistischen Gesellschaft ausmachen. Mit dieser Perspektive, Garantien in der Arbeiterdemokratie und in der Organisation der Arbeiter in Sowjets zu suchen, gab es zwischen den Kronstädtern und den Bolschewiki fast keine Unterschiede, und trotz allem, was beide Seiten sagten, blieben sie vollständig Gefangene des Reformismus. So waren die Bolschewiki nicht nur Verfechter der „Arbeiterkontrolle“, sondern erklärten auch:

„Die Sowjets sind die direkte Organisation der arbeitenden und ausgebeuteten Menschen selbst, die ihnen hilft, ihren eigenen Staat auf jede erdenkliche Weise zu organisieren und zu verwalten. [...] Die proletarische Demokratie ist millionenfach demokratischer als jede bourgeoise Demokratie [...]“²³

Viele verwechseln die Form mit dem Inhalt. Die „Revolution“ wird dann zu einem einfachen Organisationsproblem, und die „revolutionäre“ Garantie läuft auf Loyalität gegenüber den Institutionen hinaus, in denen „die arbeitenden Massen“, die Arbeiterinnen und Arbeiter, vertreten sind. Obwohl die Bolschewiki mehr in die (formale) Partei und die Aufständischen mehr in die Sowjets und Gewerkschaften/Syndikate investiert haben, sind sie doch zu tiefst reformistisch. Nicht nur, weil sie nichts Starkes gegen eine soziale Organisation aufgestellt haben, die auf unabhängigen Einheiten basiert, die Waren tauschen und so den Tauschwert entwickeln. Sondern auch, weil sie eine Garantie in soziologischen und demokratischen Kriterien gesucht haben, die einfach nicht erklären können, dass die herrschende Ideologie die der herrschenden Klasse ist – und das sogar grundlegend – unter den Arbeiterinnen und Arbeitern selbst! Diese Kriterien waren vorherrschend, anstatt eigene programmatische Aussagen zu suchen, die notwendigen antidemokratischen

²³ Lenin, „Die proletarische Revolution und der Renegat Kautsky“, 1918, Lenin, Gesammelte Werke, Progress Verlag, Moskau, Band 28, 1974: <<https://www.marxists.org/archive/lenin/works/1918/prrk/index.htm>>.

Brüche mit der kapitalistischen Gesellschaft, anstatt die despotische Zerstörung der Warenverhältnisse, anstatt die Diktatur gegen die Verwertungskriterien des Kapitals und schließlich anstatt die gewaltsame Unterdrückung der individuellen Freiheiten (die immer kommerzieller Natur und untrennbar mit dem Privateigentum verbunden sind), um Produktions- und Verteilungskriterien zu fördern, die ausschließlich auf den kollektiven und zentralisierten Bedürfnissen der Menschheit basieren.

Als die Aufständischen schließlich die „kommunistische“ Partei als Vertreterin der Interessen des bourgeois Staats anprangerten, taten sie dies nur, weil sie der Meinung waren, dass diese die sowjetischen Institutionen korrumpierte und die revolutionäre Macht an sich gerissen hatte. Und nicht, wie wir es heute tun würden (obwohl wir verstanden haben, welche lebenswichtigen Funktionen jede merkantile Ökonomie hat, die durch den [...] ²⁴ Aufstand in Russland angegriffen und fast vollständig zerschlagen wurde), indem wir ihre Rolle als Verwalterin und Reorganisatorin des Kapitalismus und die degenerative Funktion der Demokratie gegenüber dem Versuch des Proletariats, sich als Weltpartei der Revolution zu konstituieren, kritisieren. Es sind nicht die „bösen Bolschewiki“, die die „guten Sowjets“ korrumpiert haben, sondern die Degeneration der Klassenorgane infolge der Niederlagen und des Rückzugs der revolutionären Bewegung in der ganzen Welt, die nur einige links-kommunistische Organisationen wahrgenommen haben. Vor dieser Degeneration gab es nur zwei immer antagonistischere Positionen: entweder die politischen Positionen aufzugeben, um die herum die Revolutionäre den weltweiten Aufstand vorbereitet und organisiert hatten – was bedeutete, den Weg für Zugeständnisse an die unmittelbaren Erfolge der Verwaltungsarbeit und der ökonomischen Erholung frei zu machen –, oder mit den formalen Errungenschaften zu brechen, sich zurückzuziehen, um die Lehren aus einer momentanen Niederlage zu ziehen und gleichzeitig die nächsten Angriffe der Klasse vorzubereiten.

Das Motto *„Alle Macht den Sowjets, nicht den Parteien“* fasst die offensichtlichen Widersprüche, die es bei den Aufgaben des Kampfes gab, klar zusammen. Tatsächlich wurde in Kronstadt sofort ein Leitungsorgan – das PRK – eingerichtet, ohne die Neuwahl des Sowjets oder die Einsetzung des neuen

²⁴ Im Originaltext sowie in der „neuen Fassung“ von 2004 ist von dem „siegreichen Aufstand“ des Oktobers die Rede. Wir haben bereits in der Einleitung zu diesem Text erwähnt, dass der „Oktoberaufstand“ nur von den Anhängern der Umstrukturierung des kapitalistischen Staates in Russland, gegen die echten aufständischen Wellen des Proletariats, das sich nicht die materiellen und programmatischen Mittel gegeben hat, um diese Dynamik bis zum Ende und auf autonome Weise, d. h. außerhalb und gegen alle bourgeois und sozialdemokratischen Parteien, einschließlich einer der „radikalsten“ (mehr in der Form als im Inhalt!), wie die bolschewistische Partei, zu übernehmen.

Sowjets abzuwarten. Das PRK entstand aus der Notwendigkeit heraus, die militanten Kräfte des Proletariats zu führen, zu zentralisieren und zu organisieren; und auf diese Weise agierte es objektiv als echte Partei. Aber sobald sich das PRK auf die Legitimität des Sowjets berief, gab es seine Aufgabe auf und verfiel in die bourgeoise Ideologie. Das PRK wurde als Leitungsorgan gegründet, als die Aufständischen mit der sowjetischen Legitimität brachen: Inhaftierung der bolschewistischen Anführer und Übernahme der Festung; aber es übernahm diese Aufgabe nicht mehr und trug zur Verschlechterung der Lage bei, da es mit den Bolschewiki um das formale Recht konkurrierte, den „freien Sowjet“ in Kronstadt zu regieren.

Dieser legalistische, demokratische Fetischismus hatte sofort schädliche Folgen; er nährte die Loyalität der Aufständischen gegenüber den staatlichen Institutionen. Wenn die Aufständischen also zur Solidarität aufrufen, dann nicht auf dem Terrain unserer Klassenmacht, sondern auf dem des individuellen Bewusstseins, der moralischen Qualitäten der Proletarier, ihres eigenen freien Willens:

„Die gegenwärtige Revolution gibt den Arbeitern die Möglichkeit, endlich ihre eigenen, frei gewählten Sowjets zu haben, die ohne jeglichen gewaltsamen Druck einer Partei arbeiten [...]“²⁵

Die bolschewistische Regierung hat sich nie die Mühe gemacht, die Proletarier von ihrer Legitimität zu überzeugen, indem sie ihre Loyalität bewies²⁶; ihre Legitimität war selbstverständlich, solange es ihr gelang, sie mit Gewalt durchzusetzen, solange sie die Kraft hatte, an der Spitze des bourgeoisen Staates zu bleiben. Es spielte keine Rolle, ob ihre Argumente wahr oder bloß verleumderisch waren; wichtig war, dass sie ihre Position stärkten. Dass die Aufständischen auf diesem Terrain standen, erleichterte die Repression der Rebellion erheblich. Gegen die „lokalistischen“ und „egoistischen“ Interessen der Rebellen in Kronstadt, hinter denen Lenin und die Regierung die „Weiße Reaktion“ zu sehen vorgaben, konnten sie sich auf die Ressourcen der gesamten Sowjetrepublik stützen und die übergeordneten Interessen und die Autorität des Sowjetstaates verteidigen.

²⁵ „Wofür wir kämpfen“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 6, Dienstag, 8. März 1921.

²⁶ „Legitimität“ und „Loyalität“ sind Begriffe, die die Trennung und eine Form der Akzeptanz des Getrennten markieren, in diesem Fall des Staates als ein von der Klasse und ihren Interessen getrenntes Organ. Ist es nicht übertrieben, davon zu sprechen, die Proletarier davon zu „überzeugen“, es ihnen zu „beweisen“? Wenn hier Ironie im Spiel ist, sorgt sie eher für Verwirrung als für Klarheit, und dieser ganze Absatz kommt uns verwirrend vor, außer vielleicht der letzte Satz über Lenin.

Freie Arbeit und Demokratie

Das „Projekt“ einer radikalen Reform der Gesellschaft entstand aus dem Fetischismus der Sowjets. Für die Aufständischen bezog sich die Neuorganisation des sowjetischen Systems auf das mythische goldene Zeitalter der alten Gemeinschaften – MIR –, die ihre Produkte in gegenseitigem Respekt und Harmonie tauschten:

„[...] Das revolutionäre Kronstadt hat als erstes die Fesseln gesprengt und die Gefängnisgitter zerbrochen und kämpft für einen anderen Sozialismus. Es kämpft für eine arbeitende Sowjetrepublik, in der der Produzent sich als der vollberechtigte Herr und Gebieter über die Produkte seiner eigenen Arbeit wiederfindet.“²⁷

Die sogenannte Autonomie, Freiheit, Unabhängigkeit des Handwerkers, des Produzenten, der Herr und Eigentümer seiner Produktion wird, ist nur eine der Ideologien, die den historischen Prozess der Entwicklung und Autonomisierung des Werts durch die verschiedenen Formen der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen bis zum Kapitalismus verschleiern, der den Klassenantagonismus, den Widerspruch zwischen Tauschwert und Gebrauchswert, zusammenfasst. Wie wir gesehen haben, verwandelte sich die Unzufriedenheit der Proletarier sowohl auf dem Land als auch in den großen Industriezentren in Verzweiflung und Revolte. Das Leitmotiv, das von allen Oppositionsparteien verbreitet wurde, ist die Aneignung der Arbeitsprodukte der „arbeitenden Bevölkerung“ durch den Staatsapparat, die Beamten, Kommissare und Bürokraten der Partei. Natürlich nutzten Kommissare und Bürokraten ihre Position, um sich Privilegien zu sichern, aber das war nur eine der Folgen der Umgestaltung der kapitalistischen Akkumulation und der Lohnarbeit. Die Aufständischen sahen in Mangel und Hungersnöten nichts anderes als eine ungerechte Verteilung des erwirtschafteten Reichtums, eine ungleiche und schlecht organisierte Verteilung (ohne zu begreifen, dass Bürokraten wie alle guten Verwalter des Kapitals offen an der Ausbeutung, d. h. der Aneignung des Mehrwerts, beteiligt sind). Ihre Kritik beschränkte sich darauf, den Bolschewiki vorzuwerfen, sie hätten das Vermögen der „Arbeiterklasse“ gestohlen:

„Es gibt einen guten Austausch von Produkten im Arbeitsstaat: Brot gegen Blei und Bajonette. [...]“

²⁷ „Sozialismus in Anführungszeichen“, veröffentlicht in „Kronstadt Izwestia“, Nummer 14, Mittwoch, 16. März 1921.

Der Slogan „Wer nicht arbeitet, bekommt nichts zu essen“ wurde unter der neuen „sowjetischen“ Ordnung auf den Kopf gestellt und lautete nun „alles für die Kommissare“. [...]

Die Kommunisten tauschten die gestohlene Macht gegen die Autorität der Kommissare und gegen willkürliche Herrschaft [...].

Wir haben einen bürokratischen Sozialismus mit Sowjets voller Bürokraten erhalten, die gehorsam nach den Anweisungen eines Komitees der Partei der unfehlbaren Kommissare abstimmen.“²⁸

Die reale Ungleichheit zwischen den Eigentümern der Produktionsmittel und den Proletariern, die gezwungen sind, ihre Arbeitskraft zu verkaufen, um zu überleben, zwischen der ausbeutenden Klasse und der immer stärker ausgebeuteten Klasse, beruht auf der Gleichsetzung privater Arbeit mit gesellschaftlicher Arbeit, mit abstrakter Arbeit.

Die Arbeitsprodukte erhalten als Wert die gesellschaftliche Form der Ware, das heißt, dass sich das Ausbeutungsverhältnis einer Klasse über die andere mit Hilfe des Prozesses der Gleichsetzung der Arbeitsprodukte reproduziert und selbst erzeugt, in dem die Dinge als austauschbare Waren, als widersprüchliche Einheit von Gebrauchswert und Tauschwert erscheinen müssen. Dabei kaufen die Bourgeois die Arbeitskraft der Proletarier zu ihrem Wert als gleichwertiges Tauschverhältnis, da die Proletarier sie nur (ausgleichend) gegen Produkte eintauschen, die ihnen die Reproduktion ihrer Arbeitskraft ermöglichen. Wert ist eine soziale Beziehung, in der private Aneignung, die Herrschaft der Klasse, die die Produktionsmittel besitzt, die gegenseitige Abhängigkeit kapitalistischer Unternehmen... den Anschein einer Beziehung der Gleichheit zwischen Individuen als Eigentümer, der Freiheit zu kaufen und zu verkaufen, der gemeinsamen Interessen zwischen Produzenten und Ausbeutern annehmen. Das heißt, dass sich in dieser vom Wert beherrschten Gesellschaft die Demokratie voll und ganz als das Wesen der Diktatur des Kapitals durchsetzt. Wenn jedoch einige Forderungen der Aufständischen dieses Ausbeutungsverhältnis, diese reale Ungleichheit, angreifen, unter anderem durch die Forderung nach einer egalitären Verteilung der Rationen und durch die Abschaffung der Vorzugsrationen in Kronstadt (die der Notwendigkeit entsprachen, die Proletarier um die Bedürfnisse des Kampfes herum zu sammeln und zu vereinen), bieten diese Maßnahmen als solche keine revolutionäre Garantie, wie die Aufständischen dachten. Im Gegenteil, da das Prinzip der Gleichheit, Freiheit und Autonomie ideologisiert ist, gewann die

²⁸ „Sozialismus in Anführungszeichen“, veröffentlicht in „Kronstadt IZVESTIIA“, Nummer 14, Mittwoch, 16. März 1921.

Demokratie die Oberhand und führte die Proletarier zum x-ten Versuch, diese Produktionsweise um ihr unverändertes Wesen herum zu reformieren: die kapitalistischen Verhältnisse, die Demokratie. Wie wir bereits gesehen haben, führt die Unklarheit des Programms und seiner Formulierung zu Verwirrung mit schwerwiegenden Folgen für die Zukunft des Kampfes, nicht nur für die Matrosen von Kronstadt, sondern auch für die kommenden Generationen von Militanten, die versuchen werden, sich die Lehren aus diesem Aufstand wieder anzueignen.

„Es schien, als sei die Zeit der freien Arbeit auf dem Land und in den Fabriken gekommen. Es schien, als sei alle Macht in die Hände der Arbeiter übergegangen. [...]

Anstelle einer freien Entfaltung der Persönlichkeit und eines freien Arbeitslebens entstand eine völlig beispiellose Sklaverei. [...]

Entgegen dem gesunden Menschenverstand und gegen den Willen der Arbeiter begann der beharrliche Aufbau eines bürokratischen Sozialismus mit seinen Sklaven anstelle eines freien Reiches der Arbeit.“²⁹

Die Aufständischen in Kronstadt griffen nicht die freie Arbeit oder, mit anderen Worten, die Lohnarbeit an, sondern die Zwangsarbeit, die Arbeit in Form von Sklaverei, die durch die Arbeitsarmeen während der Zeit des „Kriegskommunismus“ allgemein eingeführt worden war. Die Ideologien der Aufständischen reproduzierten das Ideal des Kapitalismus ohne Bourgeoisie, eine „Republik der Arbeit“, die von allen „parasitären“ Elementen, Beamten und Bürokraten gesäubert war (ohne zu verstehen, dass diese in ihrem privilegierten Milieu, d. h. dem Kapitalismus, wie Pilze aus dem Boden schießen). Die Herrschaft des Kapitals, d. h. die Lohnarbeit, wird lediglich auf eine ihrer Formen reduziert, nämlich die Herrschaft der staatlichen Unterdrücker über die Unterdrückten. Anstatt also den Klassenbruch in Bezug auf revolutionäre Positionen und die Aufgaben des Kampfes zu fördern, befürworteten die Aufständischen soziologische Spaltungen zwischen „Bauern“ und „Arbeitern“, zwischen „Handwerkern“ und Lohnarbeitern, indem sie vorbehaltlos die Forderung nach Landbesitz für „Kleinbauern“, die Arbeitsfreiheit für „Handwerker“ und die Verwaltung der Fabriken durch Gewerkschaften/Syndikate der Arbeiter unterstützten:

„Die gesamte arbeitende Bauernschaft wurde zu den Kulaken gezählt und zum Volksfeind erklärt. Die unternehmungslustigen Kommunisten beschäftigten sich mit Zerstörung und begannen mit der Errichtung von Sowchosen, den

²⁹ „Sozialismus in Anführungszeichen“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestia“, Nummer 14, Mittwoch, 16. März 1921.

Ländereien eines neuen Grundbesitzers, des Staates. Das ist es, was die Bauernschaft unter dem bolschewistischen Sozialismus anstelle von freier Arbeit auf befreitem Land erhielt.“³⁰

„[...] unsere Gewerkschaften hatten keine Chance, reine Klassenorganisationen zu sein. Diese Situation entstand nicht durch ihre Schuld, sondern ausschließlich durch die Politik der herrschenden Partei, die eine zentralisierte, „kommunistische“ Entwicklung der Massen anstrebte. Daher beschränkte sich die Arbeit der Gewerkschaften auf völlig unnötige Korrespondenz, auf die Zusammenstellung von Informationen über die Mitgliederzahl der einen oder anderen Industriegewerkschaft, über die Spezialisierung, die Parteizugehörigkeit und so weiter.

Für den ökonomisch-genossenschaftlichen Aufbau der Republik und die kulturelle Entwicklung der Arbeiter in den Gewerkschaften wurde nichts unternommen.“³¹

All diese Schwächen haben den Sieg der Repression über die Rebellion erleichtert. Die bolschewistische Regierung reagierte auf einige Forderungen der „Bauern“, indem sie den freien Warenverkehr zwischen Stadt und Land gewährte und die Zollschranken um die großen Städte aufhob. Die ersten Maßnahmen der NEP, die im Februar 1921 (während des 10. Kongresses der RKP(b)) angekündigt wurden, entsprachen somit einer Reihe von Forderungen der „Petropawlowsker Resolution“, die darauf abzielten, dem Handel größere Handlungsfreiheit zu gewähren.

KAPITEL FÜNF

DIE BOLSCHEWISTISCHE PARTEI HÄLT DIE ZÜGEL DES BOURGEOISEN STAATES FEST IN DER HAND

Der Mythos vom Arbeiterstaat

„[...] die Ereignisse in Kronstadt haben ihre Verbindung mit der internationalen Bourgeoisie offenbart. Außerdem sehen wir, dass das, was sie [die Feinde um uns herum] aus der praktischen Perspektive des internationalen Kapitals am meisten fürchten, die Wiederaufnahme normaler Handelsbeziehungen ist. Aber sie werden mit ihren Versuchen, diese zu stören, scheitern. Hier in Moskau gibt

³⁰ „Sozialismus in Anführungszeichen“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestia“, Nummer 14, Mittwoch, 16. März 1921.

³¹ „Wiederaufbau der Gewerkschaften“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestia“, Nummer 7, Mittwoch, 9. März 1921.

es einige Großunternehmer, die diesen falschen Gerüchten keinen Glauben mehr schenken.“³²

Mit dieser Formulierung beendete Lenin die Revolte in Kronstadt. Seitdem muss man sagen, dass „sozialistische“ und „revolutionäre“ Regierungen mit Proletariern, die sich nicht den Interessen des globalen Kapitals unterwerfen, auf die gleiche Weise umgehen: „Agent des Imperialismus, Provokateur der CIA“. Indem sie die Konsolidierung des Staates in Russland mit den sogenannten Erfordernissen der proletarischen Revolution gleichsetzten, lösten Trotzki wie auch Stalin und ihre Anhänger das Problem der Zerschlagung Kronstadts. Es gibt keinen Unterschied zwischen der Position der Trotzkiisten (Kronstadt ist eine tragische Notwendigkeit) und der der Stalinisten, für die die Niederschlagung des Aufstands nichts weniger als „eine Pflicht der Revolutionäre“ war, weil beide auf dem Mythos eines in Russland zu verteidigenden Arbeiterstaates basieren.

Die Bolschewiki schafften die Wiederherstellung der bourgeoisen Staatsorgane, indem sie die „sozialistische Heimat“ festigten. Der „Aufbau des Sozialismus in Russland“ wurde als eine Frage der Organisation der Ökonomie dargestellt, als das Erlernen der Wissenschaft der Arbeit, angeblich klassenlos usw. Aber im März 1921 war es ganz offen die Normalisierung der ökonomischen Beziehungen zu anderen bourgeoisen Staaten, die die Bolschewiki dazu veranlasste, die Revolten der Arbeiterinnen und Arbeiter zu unterdrücken. Juri Lutinow, Anführer der „Arbeiteropposition“ an der Spitze einer Handelsdelegation in Berlin, hielt eine öffentliche Rede, um nach Lenin die sogenannte Weiße Verschwörung anzuprangern, deren Ergebnis Kronstadt war: „Die Niederschlagung des Abenteuers in Kronstadt wird nicht lange dauern“, erklärte er.

Von Beginn der Bewegung an verkündete die Politik der Regierung ausdrücklich ihr Ziel: das Proletariat in Russland zu terrorisieren, um eine Wiederbelebung der Arbeiterkämpfe zu verhindern. Wir haben gesehen, wie die Streiks in Moskau und Petrograd mit Waffengewalt niedergeschlagen wurden. Als Matrosen und Soldaten am 2. März die bolschewistischen Anführer aus der Kundgebung warfen, zeigte die Reaktion der Regierung deutlich, dass sie entschlossen war, dem ein für alle Mal ein Ende zu setzen: Gegen die Proletarier in Russland erließ das Politbüro der Partei eine Warnung, in der die Meuterei mit einer Verschwörung der Weißen Garde gleichgesetzt wurde.

³² Lenin, „Abschlussrede zum Kongress“, 16. März, in „Zehnter Kongress der R.K.P.(B.)“, Gesammelte Werke, 1. englische Ausgabe, Progress Publishers, Moskau, 1965, Band 32.

Die Bolschewiki verteidigten diese These während der gesamten Dauer der Ereignisse.

„Das rote Petrograd lacht über die erbärmlichen Bemühungen einer kleinen Gruppe von Sozialrevolutionären und Weißen Garden. [...]

Gebt jetzt auf, ohne eine Minute zu verlieren! [...]

Entwaffnet und verhaftet die kriminellen Rädelsführer, insbesondere die zaristischen Generäle!“³³

Die Möglichkeit einer Verschwörung der Weißen Garde war eher imaginär als real. Die Bolschewiki ließen sich nicht von der tatsächlichen Unfähigkeit der Weißen Garde täuschen, den Krieg wieder aufzunehmen, während das internationale Kapital seine Unterstützung zurückzog und die „rote“ Regierung bevorzugte, die ein lohnender Gesprächspartner für den Aufbau diplomatischer und ökonomischer Beziehungen war. Die Regierung wusste auch um die Entbehrungen in der Festung, die die Organisation einer Verschwörung unmöglich machten: Die Lebensmittelvorräte waren völlig aufgebraucht, die beiden wichtigsten Kriegsschiffe waren im Eis festgefroren und hatten keinen Treibstoff mehr, Eisbrecher und Schiffe der Kronstädter Flotte waren auf Befehl gleich zu Beginn der Unruhen abgezogen und lagen in Petrograd vor Anker. Die von den Bolschewiki heraufbeschworene Gefahr durch die Weißen Garde war nur das Argument, mit dem sie die Niederschlagung des Arbeiterkampfes rechtfertigen konnten. Auf dem Dritten Kongress der Komintern gestand Bucharin:

„Wer sagt, dass der Aufstand in Kronstadt von den Weißen war? Nein. Um der Idee willen, um unserer Aufgabe willen waren wir gezwungen, die Revolte unserer irrenden Brüder niederzuschlagen. Wir können die Matrosen von Kronstadt nicht als unsere Feinde betrachten. Wir lieben sie als unsere wahren Brüder, als unser eigenes Fleisch und Blut...“³⁴

Die Verleumdungen und die *nachträglichen* Erklärungen guter Absichten waren von der grundlegenden Sorge des bourgeois Staats in Russland geleitet, jede proletarische Opposition zu unterdrücken und den geringsten Anflug von Widerstand der Arbeiterinnen und Arbeiter zu vernichten. Die Ereignisse in Kronstadt haben diese Frage ein für alle Mal geklärt: Es ist unmöglich, dass sich innerhalb der „Sowjetrepublik“ und der

³³ „Ihr habt bekommen, was ihr wolltet“, vom Petrograder Verteidigungskomitee, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestia“, Nummer 4, Sonntag, 6. März 1921.

³⁴ Zitiert von Raphael Abramovitch, in „The Soviet Revolution 1917-1939“, New York, 1962.

„Kommunistischen Partei Russlands“ eine Autonomie der Arbeiterinnen und Arbeiter entwickelt.

„Das Besondere an dieser Konterrevolution ist, dass sie petit-bourgeois und anarchistisch ist. Ich behaupte, dass es eine Verbindung zwischen ihren Ideen und Parolen und denen der Arbeiteropposition gibt. [...]

Wir haben wiederholt gesagt, und ich habe es insbesondere gesagt, dass es unsere Aufgabe ist, in der Arbeiteropposition die Spreu vom Weizen zu trennen, weil sie sich bis zu einem gewissen Grad ausgebreitet hat und unserer Arbeit in Moskau geschadet hat. [...]

Wenn wir Klagen über unzureichende Demokratie hören, sagen wir: Das ist absolut richtig. In der Tat wird sie nicht ausreichend praktiziert. Wir brauchen Hilfe und Rat in dieser Frage. Wir brauchen echte Demokratie und nicht nur Worte. Wir akzeptieren sogar diejenigen, die sich Arbeiteropposition oder noch schlimmer nennen, obwohl ich denke, dass es für Mitglieder der Kommunistischen Partei keinen schlimmeren oder verwerflicheren Namen geben kann. Aber selbst wenn sie einen viel schlimmeren Namen angenommen hätten, sagen wir uns: Da es sich um eine Unzufriedenheit handelt, die einen Teil der Arbeiter erfasst hat, müssen wir ihr größte Aufmerksamkeit schenken. [...]

Wenn es in dieser Opposition irgendetwas Vernünftiges gibt, müssen wir alles tun, um es vom Rest zu trennen. [...]

Wir haben ziemlich viel Zeit mit Diskussionen verbracht, und ich muss sagen, dass der Punkt jetzt mit „Gewehren“ besser rüberkommt als mit den Thesen der Opposition. Genossen, dies ist nicht die Zeit für eine Opposition. [...] Wir wollen keine Oppositionen mehr!“³⁵

Entschlossen geleitet vom ökonomischen Aufschwung Russlands erfüllten die Bolschewiki die Rolle der Weißen Konterrevolution, indem sie eines der Zentren der Arbeiterinnen und Arbeiter des Oktobers [...] [aufständischen Prozesses] zerschlugen und die Repression der letzten linken Oppositionen vollendeten. Ein neuer Todesstoß ist der kommunistischen Weltrevolution versetzt worden! Dieser bourgeoise Staat hat sein Gesicht mit dem Blut der Arbeiterinnen und Arbeiter, die gegen ihn rebellierte hatten, rot gestrichen. [...]

³⁵ Lenin, „Zusammenfassende Rede zum Bericht des Zentralkomitees der RKP(b)“, 9. März, in „Zehnter Kongress der RKP(b)“, Gesammelte Werke, 1. englische Ausgabe, Progress Publishers, Moskau, 1965, Band 32.

<https://www.marxists.org/archive/lenin/works/1921/10thcong/ch02.htm>

Kronstadt, der letzte Atemzug einer untergehenden Revolution

Die Proletarier in Kronstadt hatten nicht vor, Märtyrer zu werden, und sie kämpften nicht für ein Ideal des Sozialismus; sie revoltierten gegen die Unterdrückung durch den bourgeoisen Staat, um dieses Monster zu zerstören, das sich als „kommunistisch“ ausgab, und sie bezahlten einen hohen Preis für die Schwächen ihres Kampfes und für das allgemeine Debakel der revolutionären Bewegung, der sie angehörten. Die schmerzhafteste Niederlage in Kronstadt ebnete tatsächlich den Weg für die Konterrevolution, die unter der Herrschaft Stalins und seiner Nachfolger die Kommunisten, militanten Arbeiterinnen und Arbeiter und Generationen von Proletariern, die mit dem Virus der proletarischen Revolution infiziert waren, endgültig auslöschen sollte.

Die Matrosen und Soldaten in Kronstadt kämpften nicht für die Nachwelt, sondern für die kommunistische Revolution [...], als sie zwischen Juli und Oktober 1917 zu Stoßtrupps des Aufstands wurden. [...] Der Kronstädter Aufstand [im März 1921] ist der letzte Atemzug einer untergehenden Revolution. Weit davon entfernt, ein neuer „Oktober“ zu sein, [...] ist der Kronstädter Aufstand ein gescheiterter Versuch, die revolutionäre Bewegung weiter voranzutreiben. Auf diese Weise war Kronstadt nicht nur sein eigener Totengräber, sondern auch der des Proletariats in Russland. Die Aufständischen machten eine wesentliche Beobachtung: Die Revolution war gescheitert, aber sie zogen keine Lehren daraus und gingen mit ihr unter, [...]:

„Vom Sklaven des Kapitalisten wurde der Arbeiter zum Sklaven der bürokratischen Institutionen. Selbst das wurde zu wenig. Sie planten, das Taylor-Ausbeutungssystem einzuführen.“³⁶

„Dies ist eine neue Art von Konzentrationslager für das Proletariat.“³⁷

„Die derzeitigen Sowjets [...] haben immer ein taubes Ohr für alle unsere Bedürfnisse und Forderungen gehabt. Als Antwort erhielten wir nur Hinrichtungen.“³⁸

³⁶ „Sozialismus in Anführungszeichen“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 14, Mittwoch, 16. März 1921.

³⁷ „Helft mit, Brüder, und vorwärts für die Freiheit!“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 14, Mittwoch, 16. März 1921.

³⁸ „Rundfunkmeldung des Provisorischen Revolutionären Komitees“, veröffentlicht in „Kronstadt Izvestiia“, Nummer 4, Sonntag, 6. März 1921.

KAPITEL SECHS

FAZIT

Kronstadt, ein Moment in der historischen Bestätigung des kommunistischen Programms

Sich auf die Seite der Aufständischen in Kronstadt zu stellen, hat nichts damit zu tun, Kronstadt und die Arbeiterinnen und Arbeiter zu verehren, die das Kapital einen hohen Preis für ihr Leben bezahlen ließen; diejenigen, die in diese Falle tappten, haben es kaum geschafft, die Aufgabe der Konterrevolution zu stärken, indem sie ein weiteres Mausoleum errichteten, vor dem die Proletarier knien sollen.

Das Besondere an den revolutionären Ereignissen in Kronstadt wie auch [...] [im Aufstandsprozess von 1917] liegt nicht in ihren unmittelbaren Ergebnissen (Niederlage oder Sieg), sondern in ihrer Wirkung auf die internationale revolutionäre Bewegung, in ihrer Rolle für die Ausbreitung/Resorption der Weltrevolution. Trotz der Tausende von Kilometern, die die revolutionären Kämpfe von 1917–1921 trennten (die an einigen Orten teilweise siegreich waren, an anderen teilweise besiegt wurden), und trotz der zeitlichen Verschiebungen der verschiedenen revolutionären Aufschwünge, war das, was die großen revolutionären Kämpfe dieser Zeit prägte, die Tatsache, dass überall auf der Welt kommunistische Organisationen entstanden, die versuchten, ihre Kampferfahrungen zusammenzuführen. Diese Organisationen versuchten dank einer internationalen Zentralisierungsarbeit, das kommunistische Programm weiterzuentwickeln und zu stärken, das sie von den Revolutionären der Vergangenheit geerbt hatten und das durch Jahre sozialdemokratischer Praxis (sowohl marxistischer als auch libertärer Prägung) als materielle Kraft fast ausgelöscht worden war. Innerhalb weniger Monate breitete sich eine Bewegung, die bisher auf einige „linkskommunistische“ und „anarchistische“ Kreise und Sekten beschränkt war, so aus, dass sie den Weltstaat des Kapitalismus bedrohte [...].

Kronstadt in die Gesamtheit der revolutionären Bewegung einzuordnen [...], das ist der Klassenbruch, den die Aufständischen herbeigeführt haben und den wir voll und ganz unterstützen. Unser Verständnis hat nichts mit einer wissenschaftlichen Analyse zu tun, einer unparteiischen Beschreibung von Geschichte kommentatoren (d. h. Geschichtsschreibern), die die historische Realität auf endgültig abgeschlossene Ereignisse reduzieren und sie dabei von jeder historischen Perspektive isolieren, deren Teil wir sind. Diese Historiker beschreiben die Idee sozialer Kämpfe durch direkt konkurrierende

Individuen, ohne zu zeigen, dass die Kämpfe des Proletariats im Laufe der Zeit das Produkt weltweiter Klassenantagonismen sind und nicht des Willens oder des Mutes dieses oder jenes Individuums.

Der von den Aufständischen selbst verkündete Klassenbruch schob alle Anhänger Kronstadts beiseite, die den untrennbaren revolutionären Inhalt Kronstadts und [...] [des aufständischen Prozesses von 1917] verschleierten. Aber für den bourgeoisen gesunden Menschenverstand können dieselben „Individuen“ nicht einmal auf der Seite der Revolution und ein anderes Mal auf der Seite der Reaktion stehen; die „Revolution“ hat keine andere Bedeutung, als dieses bourgeoise Individuum in seinem neuen Staatsbürger-Kostüm zu feiern. Im Gegenteil, das gemeinsame Wesen von Kronstadt 1921 und [...] [dem aufständischen Prozess, der zum Oktober 1917 führte] definiert die kommunistische Revolution nicht als die Taten brillanter Individuen, sondern als einen Prozess der sozialen Zerstörung, der unter dem Druck der Klassenwidersprüche stattfindet und sich verschärft, bis die Widersprüche der Klassengesellschaften im Kommunismus aufgelöst sind. Es ist idealistische Selbstbetrachtung, den Aufstand in Kronstadt als „reine Explosion der Freiheit“ zu verstehen und sich den „Oktober 1917“ in Russland als „le Grand soir“ [Anm. d. Übers.: „der große Tag“, der Tag der Revolution] vorzustellen, an dem die Welt über Nacht durch die Errichtung der Diktatur des Proletariats erschüttert worden wäre. So ausgedrückt, da es notwendig zu sein scheint, sie zu polarisieren und auszuschließen, bedeutet dies, die revolutionäre Bewegung auf eine Abfolge von Ereignissen zu beschränken, die voneinander isoliert sind, gut oder schlecht, siegreich oder besiegt, die einem progressiven Zeitplan folgen, in dem die Bewegung auf regelmäßige und lineare Weise verläuft, entweder in einem revolutionären oder in einem konterrevolutionären Verlauf. In der Realität schreitet die revolutionäre Bewegung im Gegenteil sprunghaft voran. Angesichts des Drucks der Konterrevolution und der daraus resultierenden Verschärfung der sozialen Antagonismen ist das Proletariat gezwungen, vergangene Kämpfe zu kritisieren, um seine Strategie besser definieren und seine Schwächen korrigieren zu können. Die Klasse konstituiert sich als Partei durch die jahrhundertealten Kämpfe, die die Kommunisten kritisieren, um die Niederlagen der Vergangenheit nicht zu wiederholen. Es ist der globale Charakter des kapitalistischen Staates, die Universalität der Ware und ihre unaufhörliche Metamorphose, die die Kommunisten dazu zwingen, diese Kritik der revolutionären Bewegung bis zur universellen Auflösung der Klassenwidersprüche voranzutreiben. Für die Kommunisten, die die revolutionäre Avantgarde bilden, gibt es daher keinen Sieg, der sich nicht in eine Niederlage verwandeln kann und *umgekehrt*. Es gibt keinen Ort, an dem das Kapital abgeschafft wurde und der ein „rotes“ Refugium bilden

würde, ohne dass der Weltstaat des Kapitals durch den Sieg der internationalen Revolution zerstört wurde. Es gibt keinen Antagonismus zwischen einem Teilkampf und dem historischen Ziel, denn obwohl die revolutionäre Bewegung notwendigerweise als Teilkampf erscheint, enthält jede Behauptung die Entwicklung der internationalen Zentralisierung, der weltweiten Interessen der proletarischen Klasse, und legt diese auch wirklich fest. Die revolutionäre Bewegung, die die Gesellschaft zerstört, basiert zwangsläufig auf Brüchen (Bruch der Proletarier in Kronstadt mit dem sogenannten „Arbeiterstaat in Russland“), und diese kommen durch die Selbstkritik der revolutionären Bewegung zum Ausdruck. Kritik wird so zu einer materiellen Kraft, zu einem integralen Bestandteil der revolutionären Aktion des Proletariats.

Die radikale Kritik der Aufständischen in Kronstadt am sogenannten „proletarischen Staat in Russland“ stimmt überein mit allen praktischen/kritischen Aktionen der „linken Kommunisten“, die trotz ihrer Schwächen die Avantgarde der revolutionären Bewegung von 1917–1921 bildeten, und bekräftigt diese. Aber die Niederlage des Aufstands in Kronstadt wie auch die der „linken Kommunisten“ in der Komintern bedeutet nicht das Begräbnis der Revolution. Dass die Aufständischen in Kronstadt nicht kapitulierten und die Weltrevolution nicht verleugneten, selbst als die Bourgeoisie einen entscheidenden Schlag versetzen konnte, hängt eng mit der Praxis einer Partei zusammen, einer revolutionären Partei, deren Vertreter zur gleichen Zeit (Juni 1921) fast aus der Komintern ausgeschlossen wurden, weil auch sie die internationale Revolution nicht verleugneten und versuchten, eine kommunistische Richtung zu bilden, um der Klassenbewegung eine Perspektive zu geben. Eine Organisation wie die KAPD [...] traf [wenn auch verspätet]³⁹ durch ihren Fraktionskampf innerhalb der Komintern gegen die sozialdemokratischen Mehrheitstendenzen und die bourgeoisen Positionen der „kommunistischen“ Parteien zugunsten von Parlamentarismus und Gewerkschaftswesen/Syndikalismus [...] und insbesondere durch ihre aktive und führende Rolle in den Arbeiterkämpfen im März 1921 in Deutschland auf die Aufständischen in Kronstadt. Ähnlich verteidigten einige Gruppen der

³⁹ Tatsächlich unterstützte die KAPD zunächst die offizielle These von einer Verschwörung gegen Sowjetrußland; die Aktion der Aufständischen wurde als antikommunistisch und konterrevolutionär bezeichnet. Erst der Bericht der KAPD-Delegierten in Moskau während des dritten Kongresses der KI, dem Kongress der Spaltung, änderte die Haltung der „Linken Kommunisten“: „Der Antagonismus zwischen dem Proletariat und der Sowjetregierung hat sich seit dem Ausbruch der Lebensmittelausschreitungen in Moskau und Petrograd verschärft: Die Sowjetregierung hat sehr strenge Maßnahmen ergriffen, die sich nicht von denen eines kapitalistischen Staates unterscheiden.“ Ein Militant wie Gorter hingegen hielt die Maßnahmen der Bolschewiki gegenüber Kronstadt für „notwendig“. Sie hatten die „Konterrevolution“ niedergeschlagen, und Gorter ging implizit davon aus, dass die „linken Kommunisten“ im Westen zu solchen Maßnahmen gezwungen sein würden, wenn die „Konterrevolution“ im Proletariat ebenso stark wäre.

internationalistischen kommunistischen Linken, wie die italienische Fraktion um die Zeitschrift „Bilan“ und die belgische Fraktion, auf der Grundlage einer kritischen Arbeit der revolutionären Bewegung, die revolutionären Interessen der Proletarier in Spanien 1936 und 1937 gegen die Repression der „antifaschistischen republikanischen Front und ihrer anarchistischen Minister“, eine Repression, die (in ihrer bourgeoisen Natur) mit der bolschewistischen Regierung gegen Kronstadt identisch war. Diese Kommunisten klammerten sich nicht an den Kommunismus wie an ein Dogma, sie schufen keine neue Religion mit ihrer Bibel und ihren Heiligen; ihre praktische/kritische Haltung, die der revolutionären Bewegung des Proletariats treu war, hatte nicht zum Ziel, sich als Hüter der „marxistischen Orthodoxie“ zu positionieren. Außerdem haben die Aufständischen in Kronstadt den Oktober 1917 nicht zu einem heiligen Denkmal gemacht. Überall legten die einen wie die anderen dank ihrer grundlegenden, wenn auch nicht vollständig entwickelten Kritik an der Bewegung den Grundstein für eine Klärung und Weiterentwicklung des historischen Programms der Revolution.

Nur die Aktion der Kommunisten, die aus den revolutionären Erfahrungen des Proletariats Lehren ziehen, hat es ermöglicht, dass Kronstadt heute für das Weltproletariat zusammen mit dem Oktober 1917, Berlin 1918-19, Barcelona 1937 usw. als Referenz dient. Ohne diese militante Aktivität linker kommunistischer Gruppen würden wir immer noch im sozialdemokratischen Sumpf (einschließlich des libertären) versinken, wo der aufständische Prozess des Oktober 1917 mit der Bildung einer Regierung durch die Linke verwechselt wird, für die der Aufstand von Kronstadt als Leitmotiv für die Einrichtung anarchistischer Ministerien, wie 1936 in Spanien, oder „freier Gewerkschaften“ [...] dient!

Kronstadt zeigt, wie die kommunistische Bewegung dank der (radikalen) revolutionären Kritik, zu der sie durch den Abgrund der Klassenwidersprüche gezwungen ist, aus den schwersten Niederlagen wieder auftauchen und sich bis zum Moment einer neuen entscheidenden Konfrontation wiederbeleben kann. Die revolutionäre Bewegung schöpft ihre Kraft aus Niederlagen, dank der militanten Aktivität ihrer kommunistischen Fraktionen, die gegen den Strom die Lehren aus den Kämpfen ziehen und sie nach einem langen und schwierigen Weg wieder aufleben lassen, kompakter, schärfer und mächtiger. ★

Titel: KRONSTADT – Versuch, mit dem kapitalistischen Staat in Russland zu brechen

Autor: Internationalistische Kommunistische Gruppe – IKG

Erstveröffentlichung auf Französisch: 1986

Deutsche Übersetzung: Soligruppe für Gefangene

Herausgeber der vorliegenden Veröffentlichung: Klassenkrieg

Veröffentlichungsdatum: 2025

Kontakt mit dem Herausgeber: autistici.org/tridnivalka ★ tridnivalka@autistici.org



KLASSENKRIEG

<https://www.autistici.org/tridnivalka/> ★ tridnivalka@autistici.org